

# Die Erde menschlich machen

- Silo -

Titel der Originalausgabe: *Die Erde menschlich machen*

© 1993 Silo

© 1997 der deutschen Ausgabe M. Uzielli Verlag

Alle Rechte vorbehalten

2. Auflage

Neuüberarbeitung der deutschen Übersetzung

Herausgeber: M. Uzielli Verlag, München

ISBN 3-930755-05-X

## Vorwort

Die drei Schriften, die das vorliegende Werk bilden, wurden von Silo in Mendoza (Argentinien) geschrieben.

*Der Innere Blick* wurde im Spätherbst des Jahres 1972 abgeschlossen und im August 1988 überarbeitet. *Die Innere Landschaft* wurde ihrerseits im Winter 1981 fertiggestellt und ebenso im August 1988 einigen Veränderungen unterzogen. *Die Menschliche Landschaft* schließlich wurde vollständig im Oktober desselben Jahres verfasst.

Zwischen der ersten Veröffentlichung von *Der Innere Blick* und seiner Überarbeitung sind 16 Jahre vergangen. In diesem Zeitraum zirkulierte das Buch in zahlreichen Sprachen in Ost und West, was den persönlichen und brieflichen Kontakt des Autors mit Lesern verschiedener Breitengrade anregte. Diese Tatsache hat sicher zu seiner Entscheidung beigetragen, einige Kapitel des Buches abzuändern, und zwar nicht zuletzt deswegen, weil es durch die verschiedenen kulturellen Substrate, zu denen das Werk gelangte, zu unzähligen Unterschieden in der Interpretation der Texte kam. Es gab sogar einzelne Worte, deren Übersetzung äußerst schwierig war und die dabei auch in ihrem Sinn verfälscht wurden, mit dem sie ursprünglich gebraucht worden waren.

Das eben Gesagte gilt gleichermaßen für *Die Innere Landschaft*, auch wenn in diesem Fall sieben Jahre zwischen der Originalfassung und dem überarbeiteten Text liegen. Möglicherweise war es der Plan des Autors, diese «Aktualisierung» der beiden ersten Bücher vorzunehmen, um diese dann gemeinsam mit dem dritten Buch zu einem Werk zusammenzufügen. Man beobachtet nur, dass die Abänderungen im August 1988 vorgenommen wurden und nur zwei Monate danach das dritte Buch fertig vorlag, das unter dem Titel *Die Menschliche Landschaft* die grundlegenden Stilmerkmale der ersten beiden Schriften beibehält. Im Unterschied zu diesen hebt die dritte Schrift jedoch besondere Aspekte der kulturellen und gesellschaftlichen Welt hervor. So erzeugt sie eine Wendung in der Behandlung der Themen, von der unvermeidlicherweise alle Bestandteile dieses literarischen Körpers betroffen sind, den wir jetzt unter dem Titel *Die Erde menschlich machen* kennen.

Andere Erzeugnisse Silo's, deren Stil sich völlig von der poetischen Prosa unterscheidet, leiden nicht unter den Schwierigkeiten, die wir hier dargestellt haben. Ihre Zusammenstellung oder Einzelveröffentlichung erzeugt auch nicht diese stilistische Wechselwirkung mit dem Rest seines Werkes, die im vorliegenden Fall unvermeidlich ist.

# **DER INNERE BLICK**

## I. DAS NACHSINNEN

1. Hier wird erzählt, wie man die Sinn-Leere des Lebens in Sinn und Fülle verwandelt.
2. Hier gibt es Freude, Liebe zum Körper, zur Natur, zur Menschheit und zum Geist.
3. Hier sagt man sich von den Opfern, den Schuldgefühlen und den Drohungen des Jenseits los.
4. Hier wird das Irdische nicht dem Ewigen entgegengestellt.
5. Hier wird von der inneren Offenbarung gesprochen, zu der jeder gelangt, der in demütiger Suche sorgfältig nachsinnt.

## II. BEREITSCHAFT ZUM VERSTÄNDNIS

1. Ich weiss wie du dich fühlst, weil ich deinen Zustand erleben kann, aber du weisst nicht, wie man das erlebt, was ich sage. Wenn ich daher ohne jegliches Eigeninteresse über das spreche, was den Menschen glücklich und frei macht, so ist es der Mühe wert, dass du zu verstehen versuchst.
2. Denke nicht, dass du verstehen wirst, indem du mit mir diskutierst. Wenn du glaubst, dass dein Verständnis sich schärft, indem du widersprichst, so kannst du das tun. In dieser Angelegenheit ist das aber nicht der angebrachte Weg.
3. Wenn du mich fragst, welche Haltung die angemessene sei, werde ich antworten: Die angemessene Haltung ist die, tief und ohne Hast über das nachzusinnen, was ich dir hier erkläre.
4. Wenn du entgegnest, du habest dich mit dringenderen Dingen zu beschäftigen, werde ich antworten, dass ich dich nicht daran hindern werde, wenn du lieber schlafen oder sterben willst.
5. Wende auch nicht ein, dass du die Art, wie ich die Dinge darstelle, nicht magst. Du missbilligst ja auch nicht die Schale, wenn dir die Frucht schmeckt.
6. Ich spreche über die Dinge so, wie es mir angemessen scheint und nicht wie es jene gern hören möchten, die nach Dingen streben, die fern von der inneren Wahrheit sind.

### III. DIE SINN-LEERE

*Nach vielen Tagen entdeckte ich diesen großen Widersinn: Diejenigen, die den Misserfolg in ihren Herzen trugen, konnten den letzten Sieg erringen; diejenigen, die sich als Sieger fühlten, blieben auf dem Weg zurück wie Pflanzen, die ein verschwommenes und dumpfes Dasein haben. Nach vielen Tagen stieg ich aus tiefster Dunkelheit zum Licht empor – nicht durch Lehren geführt, sondern durch Nachsinnen.*

*So sagte ich mir am ersten Tag:*

1. Es gibt keinen Sinn im Leben, wenn alles mit dem Tod endet.
2. Jede Rechtfertigung der Handlungen, ob es sich nun um abscheuliche oder vortreffliche handelt, ist immer ein neuer Traum, der zur Leere führt.
3. Gott ist etwas Ungewisses.
4. Der Glaube ist ebenso unbeständig wie der Verstand und die Träume.
5. «Was man tun soll» – darüber kann man endlos streiten, aber letztlich bleiben alle Erklärungen haltlos.
6. Die «Verantwortung» dessen, der sich zu etwas verpflichtet, ist nicht grösser als die Verantwortung von jemandem, der sich zu nichts verpflichtet.
7. Ich handle entsprechend meiner Interessen und dies macht mich nicht zu einem Feigling aber auch nicht zu einem Helden.
8. Meine «Interessen» können weder etwas rechtfertigen, noch können sie etwas entwerten.
9. Meine «Gründe» sind weder besser noch schlechter als die Gründe anderer.
10. Die Grausamkeit entsetzt mich; und doch ist sie deshalb in sich selbst weder schlechter noch besser als die Güte.
11. Was ich oder andere heute sagen, gilt morgen nicht mehr.
12. Zu sterben ist nicht besser als zu leben oder niemals geboren zu sein, aber es ist auch nicht schlechter.
13. Nicht durch Lehren, sondern durch Erfahrung und Nachsinnen erkannte ich, dass es keinen Sinn im Leben gibt, wenn alles mit dem Tod endet.

## IV. DIE ABHÄNGIGKEIT

*Der zweite Tag:*

1. Alles was ich tue, fühle und denke, ist nicht von mir abhängig.
2. Ich bin wandelbar und abhängig von der Wirkung der Umgebung. Wenn ich die Umgebung oder mein «Ich» verändern möchte, so ist es immer die Umgebung, die mich verändert. Ich mag die Stadt oder die Natur suchen, die soziale Befreiung oder einen neuen Kampf, der mein Dasein rechtfertigt ... In jedem Fall bringt mich die Umgebung dazu, mich für diese oder jene Haltung zu entscheiden. Also bestimmen meine Interessen und die Umgebung meine Lage.
3. Dann sage ich mir, dass es keine Rolle spielt, wer oder was entscheidet. Ich sage mir bei diesen Gelegenheiten, dass ich leben muss, eben weil ich mich in einer Lebenslage befinde. All dies sage ich mir, ohne dass es durch irgend etwas gerechtfertigt wäre. Ich kann mich entscheiden, zaudern oder ausharren. Jedenfalls ist das eine nur vorläufig besser als das andere, aber endgültig gibt es kein «besser» oder «schlechter».
4. Wenn mir einer sagt, dass jemand, der nicht isst, stirbt, werde ich ihm antworten, dass dies in der Tat so sei und dass er von seinen Bedürfnissen getrieben zum Essen gezwungen sei. Aber ich werde dem nicht hinzufügen, dass sein Kampf ums Essen sein Dasein rechtfertige. Ebenso wenig werde ich sagen, dass dies schlecht sei. Ich werde einfach sagen, dass es sich um eine individuelle oder kollektive Tatsache handle, die zur Erhaltung des Lebens notwendig sei, die aber in dem Augenblick keinen Sinn habe, wenn man die letzte Schlacht verliert.
5. Ich werde ausserdem sagen, dass ich mich mit dem Kampf der Armen, Ausgebeuteten und Verfolgten solidarisiere. Ich werde sagen, dass ich mich, indem ich mich mit diesem Kampf identifiziere, «verwirklicht» fühle, aber ich verstehe, dass ich dadurch nichts zu rechtfertigen vermag.

## V. AHNEN DES SINNES

*Der dritte Tag:*

1. Manchmal habe ich Ereignisse, die später geschahen, vorausgesehen.
2. Manchmal habe ich einen fernen Gedanken aufgefangen.
3. Manchmal habe ich Orte, die ich nie besucht habe, beschrieben.
4. Manchmal habe ich mit Genauigkeit erzählt, was in meiner Abwesenheit geschehen war.
5. Manchmal hat mich eine unermessliche Freude überwältigt.
6. Manchmal überkam mich ein umfassendes Verstehen.
7. Manchmal hat mich ein vollkommener Einklang mit allem in Verzückung gebracht.
8. Manchmal habe ich meine Träumereien zerschlagen und die Wirklichkeit auf eine neue Art wahrgenommen.
9. Manchmal habe ich etwas, das ich zum ersten Mal sah, als schon Gesehenes wiedererkannt.

*... All dies brachte mich zum Nachdenken.*

*Ich weiß sehr wohl, dass ich ohne diese Erfahrungen niemals aus der Sinn-Leere herausgefunden hätte.*



## VI. TRAUM UND ERWACHEN

*Der vierte Tag:*

1. Ich kann nicht für wirklich nehmen, was ich im Schlaf sehe; auch nicht das, was ich im Halbschlaf sehe und ebenso wenig, was ich im Wachzustand, aber tagträumend, sehe.
2. Für wirklich kann ich nur das nehmen, was ich im Wachzustand, ohne zu träumen, sehe. Hiermit ist nicht das gemeint, was meine Sinne wahrnehmen, sondern die Tätigkeiten meines Geistes, die sich auf die gedanklich verarbeiteten «Informationen» beziehen. Denn die «Informationen», die von den äusseren und inneren Sinnen sowie vom Gedächtnis vermittelt werden, sind naiv und zweifelhaft. Was gilt, ist, dass mein Geist weiss, wenn er wach ist, und glaubt, wenn er schläft. Nur selten nehme ich die Wirklichkeit auf eine neue Art wahr und dann begreife ich, dass das unter normalen Verhältnissen Gesehene dem Schlaf oder dem Halbschlaf ähnelt.

*Es gibt eine wirkliche Art, wach zu sein: Die nämlich, die mir den Anstoss gab, über all das bisher Gesagte tief nachzusinnen. Sie hat mir ausserdem die Tür geöffnet, den Sinn alles Existierenden zu entdecken.*

## VII. GEGENWART DER KRAFT

*Der fünfte Tag:*

1. Wenn ich wirklich wach war, stieg ich von Erkenntnis zu Erkenntnis empor.
2. Wenn ich wirklich wach war, mir aber die Stärke fehlte, meinen Aufstieg fortzusetzen, so konnte ich die Kraft aus mir selbst holen. Mein ganzer Körper war von ihr erfüllt. Diese Energie war selbst in den kleinsten Zellen meines Körpers gegenwärtig. Sie durchströmte den Körper schneller und stärker als das Blut.
3. Ich entdeckte, dass sich die Energie in den Körperstellen konzentrierte, die gerade aktiv waren, und dass sie nicht mehr gegenwärtig war, wenn diese inaktiv blieben.
4. Bei Krankheiten bildete sich genau in den angegriffenen Körperstellen entweder ein Mangel oder eine Ansammlung der Energie. Wenn es mir jedoch gelang, den normalen Energiefluss wiederherzustellen, begannen viele Krankheiten wieder abzuklingen.

*Einige Völker wussten dies und konnten, durch verschiedene Verfahrensweisen, die uns heute fremd sind, den Energiefluss wiederherstellen.*

*Einige Völker wussten dies und ihre Auserwählten waren fähig, diese Energie auf andere Menschen zu übertragen und riefen dadurch «Erleuchtungen» des Geistes, ja selbst körperliche «Wunder» hervor.*

## VIII. KONTROLLE DER KRAFT

*Der sechste Tag:*

1. Es gibt eine Form, die den Körper durchströmende Kraft zu lenken und zu konzentrieren.
2. Im Körper gibt es Kontrollpunkte, von denen das abhängt, was wir als Bewegung, Gefühl und Gedanken kennen. Wenn die Energie in diesen Punkten wirksam wird, entstehen die motorischen, gefühlsmässigen und intellektuellen Äusserungen.
3. Je nach dem, ob die Energie mehr im Inneren des Körpers oder mehr an seiner Oberfläche wirkt, entsteht der Tiefschlaf, der Halbschlaf oder der Wachzustand.... Ohne Zweifel weisen die auf sakralen Bildern gemalten Heiligenscheine, die den Körper oder den Kopf der Heiligen (oder der grossen Erwachten ) umgeben, auf diese Erscheinungsform der Energie hin, welche sich gelegentlich nach aussen hin zeigt.
4. Es existiert ein Kontrollpunkt für den wahren Wachzustand und es gibt eine Form, die Kraft zu ihm zu lenken.
5. Wird die Energie zu diesem Ort gelenkt, so werden alle anderen Kontrollpunkte erregt. *Als ich dies verstanden hatte und die Kraft zu diesem höheren Punkt lenkte, erlebte mein Körper die Wucht einer ungeheueren Energie, die mein Bewusstsein erschütterte, und ich stieg von Erkenntnis zu Erkenntnis empor. Gleichzeitig beobachtete ich jedoch, dass ich auch in die Tiefen des Geistes hinabsteigen konnte, wenn ich die Kontrolle über die Energie verlor. Da erinnerte ich mich an die Legenden über die «Himmel» und «Höllen» und ich sah die Trennungslinie zwischen beiden Geisteszuständen.*

## IX. ERSCHEINUNGSFORMEN DER ENERGIE

*Der siebte Tag:*

1. Diese zirkulierende Energie konnte sich vom Körper «unabhängig» machen und dabei ihre Einheit aufrechterhalten.
2. Diese vereinte Energie war eine Art «Doppelkörper», der der synästhetischen Darstellung des eigenen Körpers im Inneren des Vorstellungsraumes entsprach (die Existenz dieses Raumes und die Darstellungen, die den inneren Empfindungen des Körpers entsprechen, wurden von den Wissenschaften, die sich mit den geistigen Phänomenen beschäftigten, nicht ausreichend zur Kenntnis genommen).
3. Ob sich diese «losgelöste» (d.h. als «außerhalb» des Körpers oder von ihrer materiellen Basis «getrennt» vorgestellte) Energie als Bild auflöste oder sich richtig darstellte, hing von der inneren Einheit dessen ab, der diesen Vorgang durchführte.
4. Ich konnte feststellen, dass die «Veräusserlichung» dieser Energie (die Vorstellung des eigenen Körpers als «ausserhalb» des Körpers) schon von den untersten Ebenen des Geistes ab stattfand. In diesen Fällen hatte ein Angriff auf die grundlegendste Einheit des Lebens diese Antwort zum Schutz der bedrohten Einheit bewirkt. So ist es zu erklären, dass bei einigen Medien, die sich während des Trancezustandes auf einer niedrigen Bewusstseinsstufe befanden und deren innere Einheit gefährdet war, diese Antworten unfreiwillig auftraten und dann nicht als selbsterzeugt erkannt, sondern stattdessen anderen Wesenheiten zugeschrieben wurden.

*Die «Gespenster» und «Geister» mancher Völker und Hellseher waren nichts anderes als die eigenen «Doppelkörper» (die eigenen Vorstellungen) derjenigen, die sich von jenen heimgesucht fühlten. Da ihr Geisteszustand getrübt war (in Trance), weil sie die Kontrolle über die Kraft verloren hatten, fühlten sie sich von fremden Wesen gelenkt, die zuweilen bemerkenswerte Phänomene hervorriefen. Zweifellos hatten viele «besessene» Menschen derartige Auswirkungen zu erleiden. Das Entscheidende war demnach die Kontrolle der Kraft.*

*Diese Erkenntnis änderte sowohl meine Auffassung vom jetzigen Leben als auch vom Leben nach dem Tode völlig. Durch diese Gedanken und Erfahrungen begann ich, den Glauben an den Tod zu verlieren. Seitdem glaube ich an ihn ebenso wenig wie an die Sinn-Leere des Lebens.*

## X. GEWISSHEIT DES SINNES

*Der achte Tag:*

1. Die wirkliche Bedeutung eines wachen Lebens wurde mir offenkundig.
2. Die wirkliche Bedeutung, die inneren Widersprüche zu überwinden, überzeugte mich.
3. Die wirkliche Bedeutung, die Kraft zu kontrollieren, um Einheit und Stetigkeit zu erreichen, erfüllte mich mit freudigem Sinn.

## XI. DAS LEUCHTENDE ZENTRUM

*Der neunte Tag:*

1. In der Kraft war das «Licht», das aus einem «Zentrum» kam.
2. Mit der Auflösung der Energie ging eine Entfernung von diesem Zentrum einher, während mit ihrer Vereinigung und Entwicklung eine entsprechende Tätigkeit des leuchtenden Zentrums zusammenfiel.

*Es überraschte mich nicht, bei älteren Völkern eine Verehrung gegenüber dem Sonnengott vorzufinden, und ich sah, dass einige dieses Gestirn anbeteten, weil es der Erde und der Natur Leben gab, während andere in diesem majestätischen Körper das Symbol für eine höhere Wirklichkeit erkannten.*

*Andere gingen noch weiter und empfingen aus diesem Zentrum unzählige Gaben, die zuweilen als Feuerzungen auf die Inspirierten «herabkamen». Andere Male waren es leuchtende Kugeln oder brennende Dornbüsche, die sich dem furchtsamen Gläubigen zeigten.*

## XII. DIE ENTDECKUNGEN

*Der zehnte Tag:*

Ich machte zwar wenige, aber doch wichtige Entdeckungen, die ich wie folgt zusammenfasse:

1. Die Kraft zirkuliert im Körper ohne willentliche Steuerung, sie kann aber durch bewusste Anstrengung gelenkt werden. Das Gelingen eines gezielten Wandels der Bewusstseinssebene liefert dem Menschen ein wichtiges Anzeichen für die Befreiung von den «natürlichen» Bedingungen, die sich anscheinend dem Bewusstsein aufdrängen.
2. Im Körper gibt es Kontrollpunkte für deren verschiedenartige Tätigkeiten.
3. Es gibt Unterschiede zwischen dem Zustand des wahren Wachseins und anderen Bewusstseinssebenen.
4. Es ist möglich, die Kraft zum Punkt des wirklichen Erwachens zu lenken (wobei «Kraft» als die geistige Energie, die bestimmte Bilder begleitet, und «Punkt» als Lage eines Bildes an einem «Ort» des Vorstellungsraumes zu verstehen ist).

*Diese Schlussfolgerungen liessen mich in den Gebeten alter Völker den Keim einer grossen Wahrheit erkennen, die in den Riten und äusseren Praktiken verdunkelt wurde. Dadurch gelang es ihnen nicht, die innere Arbeit zu entwickeln, die – in ihrer vollkommenen Ausführung – den Menschen in Kontakt mit seiner leuchtenden Quelle bringt. Schließlich bemerkte ich, dass meine «Entdeckungen» gar keine solchen waren, sondern auf die innere Offenbarung zurückzuführen sind, zu der jeder gelangt, der frei von Widersprüchen das Licht in seinem eigenen Herzen sucht.*

### XIII. DIE GRUNDSÄTZE

*Unsere Einstellung dem Leben und den Dingen gegenüber wird anders, wenn die innere Offenbarung uns wie ein Blitz trifft.*

*Wenn du den einzelnen Schritten langsam folgst und dabei sorgfältig über das nachsinnst, was gesagt wurde und was noch zu sagen bleibt, so kannst du die Sinn-Leere in Sinn verwandeln.*

*Es ist nicht gleichgültig, was du mit deinem Leben machst. Dein Leben, das Gesetzmässigkeiten unterworfen ist, ist vor verschiedene Möglichkeiten gestellt, unter denen du auswählen kannst.*

*Ich spreche zu dir nicht von Freiheit, sondern ich spreche zu dir von Befreiung, von Bewegung und Prozess. Ich spreche zu dir von Freiheit nicht als etwas Unbeweglichem, sondern davon, sich selbst Schritt für Schritt zu befreien – so wie sich einer, der sich seiner Stadt nähert, vom notwendig zurückgelegten Weg befreit.*

*«Was man tun soll» hängt dann nicht mehr von einer fernen, unverständlichen und herkömmlichen Moral ab, sondern von Gesetzmässigkeiten: Gesetzen des Lebens, des Lichtes und der Entwicklung.*

*Hier sind die so genannten «Grundsätze», die bei der Suche nach der inneren Einheit helfen können:*

1. Wenn man sich der Entwicklung der Dinge entgegenstellt, geht man gegen sich selbst vor.
2. Wenn du etwas zu erzwingen versuchst, so erzeugst du das Gegenteil.
3. Widersetze dich nicht einer grossen Kraft. Weiche zurück, bis sie schwächer wird, dann aber gehe mit Entschlossenheit voran.
4. Es ist gut, wenn die Dinge zusammen und nicht vereinzelt wirken.
5. Wenn für dich Tag und Nacht, Sommer und Winter gleich gut sind, dann hast du die Widersprüche überwunden.
6. Wenn du dem Vergnügen nachjagst, fesselst du dich ans Leiden. Solange du jedoch deiner Gesundheit nicht schadest, geniesse unbefangen, wenn sich die Gelegenheit dazu bietet.
7. Wenn du einem Ziel nachjagst, machst du dich unfrei. Wenn du allem, was du tust, so nachgehst, als ob es ein Ziel in sich selbst wäre, befreist du dich.
8. Deine Konflikte werden dann verschwinden, wenn du sie aus ihrem letzten Grund heraus verstehst, und nicht, indem du sie lösen willst.
9. Wenn du den anderen schadest, bleibst du unfrei. Solange du aber anderen nicht schadest, kannst du in Freiheit tun, was immer du magst.
10. Wenn du andere so behandelst, wie du selbst behandelt werden möchtest, befreist du dich.
11. Es kommt nicht darauf an, auf welche Seite dich die Ereignisse gestellt haben. Wichtig ist für dich, zu begreifen, dass du selbst keine Seite gewählt hast.
12. Die widersprüchlichen oder einheitlichen Handlungen sammeln sich in dir an. Wenn du deine Handlungen innerer Einheit wiederholst, kann dich nichts mehr aufhalten.

*Du wirst wie eine Naturgewalt sein, der keinerlei Widerstand auf ihrem Weg begegnet. Lerne zu unterscheiden, dass eine Schwierigkeit, ein Problem oder ein Hindernis nicht dasselbe sind wie innerer Widerspruch. Während jene dich zu bewegen oder gar anzuspornen vermögen, lähmt letzterer und hält dich in einem Teufelskreis gefangen.*

*Wann immer du eine große Kraft, Freude und Güte in deinem Herzen empfindest oder wann immer du dich frei und ohne Widersprüche fühlst, so danke sofort in deinem Inneren dafür. Wenn dir das Gegenteil widerfährt, dann bitte vertrauensvoll und jene Dankbarkeit, die du in dir angesammelt hast, wird zu deinem Nutzen verwandelt und verstärkt zu dir zurückkommen.*



## XIV. DIE FÜHRUNG AUF DEM INNEREN WEG

*Wenn du das bis hierher Dargelegte verstanden hast, so kannst du wohl mittels einer einfachen Arbeit das Auftreten der Kraft erleben. Nun ist es aber nicht dasselbe, ob du eine mehr oder weniger richtige geistige Haltung einnimmst (wie es der Fall wäre, würde es sich um eine technische Aufgabe handeln) oder ob du eine bestimmte Grundstimmung annimmst und eine – fast wie von einem Gedicht inspirierte – gefühlsmäßige Öffnung erreichst. Eben deswegen erleichtert die zum Vermitteln dieser Wahrheiten benutzte Sprache wohl das Annehmen dieser Haltung, die mit größerer Leichtigkeit zur Gegenwart der inneren Wahrnehmung führt und nicht nur zu einer Idee «von der inneren Wahrnehmung».*

*Nun folge aufmerksam dem, was ich dir jetzt erklären möchte. Denn hier geht es um die innere Landschaft, der du bei deiner Arbeit mit der Kraft begegnen kannst, sowie um die Richtungen, in die du deine geistigen Bewegungen lenken kannst.*

*«Auf dem inneren Pfad kannst du in der Finsternis oder im Licht wandeln. Achte auf die zwei Wege, die sich vor dir öffnen.*

*Wenn du zulässt, dass sich dein Wesen in dunkle Regionen stürzt, gewinnt dein Körper den Kampf und übernimmt die Herrschaft. Dann werden Empfindungen und Erscheinungen von Geistern, von Kräften und von Erinnerungen in dir aufkeimen. Auf diesem Weg sinkt man immer tiefer und tiefer hinab. Dort befinden sich der Hass, die Rache, die Entfremdung, die Besitzgier, die Eifersucht und der Wunsch zum Verbleiben. Wenn du noch tiefer hinabsteigst, werden die Enttäuschung, der Groll und all jene Wunschträume und Begierden von dir Besitz ergreifen, die der Menschheit Verderben und Tod gebracht haben.*

*Wenn du dein Wesen aber in eine lichtvolle Richtung lenkst, so wirst du bei jedem deiner Schritte Widerstand und Müdigkeit in dir aufsteigen spüren. Für diese Müdigkeit beim Aufstieg gibt es Schuldige: Die Last deines Lebens, die Last deiner Erinnerungen und deine früheren Handlungen behindern deinen Aufstieg. Der Weg nach oben wird erschwert durch den Einfluss deines Körpers, der die Herrschaft zu übernehmen sucht.*

*Auf dem Wege des Aufstiegs wirst du fremde Regionen voll reiner Farben und unbekannter Klänge vorfinden.*

*Fliehe nicht vor der Reinigung, die wie Feuer wirkt und dich mit ihren Trugbildern schreckt. Weise den Schrecken und die Entmutigung zurück.*

*Weise das Verlangen, in untere und dunkle Regionen fliehen zu wollen, zurück.*

*Weise die Anhänglichkeit an die Erinnerungen zurück.*

*Bleib innerlich frei, gleichgültig gegenüber der Täuschung der Landschaft, mit Entschlossenheit beim Aufstieg.*

*Das reine Licht erstrahlt über den Gipfeln der grossen Gebirgsketten und die Gewässer der tausend Farben fließen mit unerkennbaren Melodien zu den kristallinen Hochebenen und Wiesen herab.*

*Fürchte nicht den Druck des Lichts, der immer stärker wird und dich aus seiner Mitte drängt. Nimm es in dich auf, als ob es eine Flüssigkeit oder ein Wind wäre. Denn im Licht ist wahrhaftig das Leben.*

*Wenn du auf der grossen Gebirgskette zu der verborgenen Stadt gelangst, musst du den Eingang kennen. Aber du wirst das in dem Moment wissen, da dein Leben gewandelt ist. Die gewaltigen Mauern der Stadt sind in Gestalten geschrieben, sie sind in Farben geschrieben, sie sind «empfunden». In dieser Stadt ist das, was getan, und das, was zu tun ist, aufbewahrt ... Aber für dein inneres Auge bleibt das Durchsichtige undurchsichtig. Ja, für dich sind die Mauern undurchdringbar!*

*Nimm die Kraft aus der verborgenen Stadt. Kehre zurück in die Welt des dicht gedrängten Lebens mit deiner leuchtenden Stirn und deinen leuchtenden Händen.»*

## XV. DAS RUHEERLEBNIS UND DAS DURCHSTRÖMEN DER KRAFT

1. Entspanne deinen Körper völlig und beruhige deinen Geist. Dann stelle dir eine durchsichtige und leuchtende Kugel vor, die zu dir herabsinkt und schließlich in deinem Herzen zur Ruhe kommt. Augenblicklich wirst du erkennen, dass die Kugel nicht mehr als Bild erscheint, sondern sich in eine Empfindung innerhalb der Brust verwandelt.
2. Beobachte, wie sich die Empfindung der Kugel langsam von deinem Herzen zum Äusseren deines Körpers hin ausdehnt. Dabei wird gleichzeitig deine Atmung freier und tiefer. Wenn die Empfindung die Begrenzung deines Körpers erreicht, kannst du den Vorgang anhalten und das Erlebnis innerer Ruhe empfinden. In diesem Ruhezustand kannst du so lange verweilen, wie du es für gut hältst. Danach mache die vorhergehende Ausdehnung rückgängig, wobei du wie am Anfang erneut beim Herzen angelangst. So kannst du die Kugel wieder von dir ablösen und die Übung ruhig und gestärkt beenden. Diese Arbeit wird «Ruheerlebnis» genannt.
3. Wenn du jedoch das Durchströmen der Kraft erfahren möchtest, solltest du die Ausdehnung, anstatt sie zurückzunehmen, weiter steigern. Folge ihr dabei mit deinen Gefühlen und deinem ganzen Wesen. Schenke deiner Atmung dabei keinerlei Beachtung ... lass sie von selbst wirken, während du mit der Ausdehnung ausserhalb deines Körpers fortfährst.
4. Ich möchte dir das wiederholen: Deine Aufmerksamkeit muss dabei auf die Empfindung der sich ausdehnenden Kugel gerichtet sein. Wenn du dies nicht erreichen kannst, solltest du aufhören und es bei anderer Gelegenheit versuchen. Auch wenn du das Durchströmen der Kraft nicht erzeugst, wirst du in jedem Fall eine interessante Empfindung der Ruhe erleben.
5. Wenn du aber weiter gegangen bist, wirst du beginnen, das Durchströmen zu erleben. Von deinen Händen und anderen Bereichen deines Körpers aus werden eine Art Empfindungen ausgehen, die von den gewöhnlichen verschieden sind. Später wirst du zunehmende Wellenbewegungen wahrnehmen und schon bald werden mit Kraft Bilder und Gefühle hervorkommen. Dann lass es zu, dass sich das Durchströmen erzeugt...
6. Während du die Kraft empfängst, wirst du je nach der Vorstellungsweise, die dir normalerweise eigen ist, das Licht oder fremde Klänge wahrnehmen. Wichtig ist auf jeden Fall die Erfahrung der Erweiterung des Bewusstseins. Eines der Anzeichen dafür sollte eine grössere Klarheit und Bereitschaft sein, das zu verstehen, was geschieht.
7. Wenn du es wünschst, kannst du diesen besonderen Zustand beenden – falls er sich nicht schon vorher durch einfaches Vorübergehen aufgelöst hat. Dazu stellst du dir vor oder fühlst, dass sich die Kugel zusammenzieht und sich auf demselben Weg von dir entfernt, wie sie gekommen ist.
8. Es ist interessant, zu verstehen, dass zahlreiche veränderte Bewusstseinszustände fast immer durch ähnliche wie die eben beschriebenen Mechanismen erreicht wurden und werden. Selbstverständlich werden solche Vorgänge in seltsame Rituale gekleidet oder durch Praktiken verstärkt, die zu körperlicher Erschöpfung führen, oder aus ungezügelter Bewegungen, ständiger Wiederholung bestimmter Abläufe oder gewisser körperlicher Haltungen bestehen. In allen diesen Fällen wird die Atmung unnormal verändert und die allgemeine Empfindung des Körperinneren verzerrt. Du mußt erkennen, dass zu diesem Bereich die Hypnose, der Trancezustand eines Mediums und auch die Wirkung von Drogen gehören, wobei diese auf anderen Wegen ähnliche Veränderungen erzeugen. Und gewiss tragen alle erwähnten Fälle das Merkmal der Nicht-Kontrolle und des Nicht-Erkennens dessen, was sich abspielt. Misstraue solchen Erscheinungen und betrachte sie als einfache

«Trance» wie diejenige, die – den Legenden nach – die Unwissenden, die Forscher und sogar die «Heiligen» erlebt haben.

9. Selbst wenn du bei der Arbeit alle Empfehlungen sorgfältig beachtet hast, kann es geschehen, dass du das Durchströmen der Kraft nicht hast bewirken können. Dies sollte keine Quelle der Besorgnis sein, sondern ein Anzeichen für einen Mangel an innerer «Gelöstheit». Dieser Mangel könnte eine übermässige Verspannung, Probleme mit der Dynamik der Bilder und, zusammengefasst, eine Zergliederung des gefühlsmässigen Verhaltens widerspiegeln – was wiederum auch im täglichen Leben gegenwärtig sein wird.

## XVI. DAS NACH-AUSSEN-PROJIZIEREN DER KRAFT

1. Wenn du das Durchströmen der Kraft erlebt hast, wirst du verstehen können, wie verschiedene Völker auf der Grundlage ähnlicher Phänomene – aber ohne jegliches Verständnis derselben – Riten und Kulte entwickelten, die sich später ohne Ende vervielfachten. Wenn die Leute durch die vorher beschriebenen Erfahrungen ihre «losgelösten» Körper spürten und ihnen die Erfahrung mit der Kraft (eben wegen der Ausdehnung der Vorstellung) das Gefühl gab, die Energie befände sich «ausserhalb» des Körpers, so glaubten sie, dass sie in der Lage waren, die Kraft nach aussen hin zu projizieren.

2. Die Kraft wurde sowohl auf andere Menschen als auch auf bestimmte Gegenstände «projiziert», die besonders «geeignet» waren, die Kraft aufzunehmen und zu bewahren. Es wird dir sicher nicht schwer fallen, die Funktion gewisser Sakramente in verschiedenen Religionen in diesem Sinne zu begreifen. Gleichermassen ist auch die Bedeutung von geheiligten Plätzen und von Priestern zu verstehen, denen man nachsagt, sie seien mit der Kraft «aufgeladen» (mit besonderen «Gaben»). Wenn bestimmte Gegenstände in den Tempeln gläubig verehrt wurden und man sie mit Zeremonien und Riten umhüllte, «gaben» sie die Energie, die sich in wiederholten Gebeten der Gläubigen angesammelt hatte, an dieselben «zurück». Und die Erkenntnis des Menschen wurde dadurch beschränkt, dass man diese Dinge fast immer durch äussere Erklärungen wie Kultur, Raum, Geschichte und Tradition gesehen hat, während die grundlegende innere Erfahrung ein wesentlicher Anhaltspunkt ist, um all das zu verstehen.

3. Dieses «Projizieren», «Aufladen» und «Zurückgeben» der Kraft wird uns später noch beschäftigen. Aber ich sage dir schon jetzt, dass derselbe Mechanismus sogar in verweltlichten Gesellschaften immer noch weiterwirkt. Deren Führer und angesehene Leute sind für diejenigen, die sie so sehen, von einer besonderen Vorstellung umhüllt, die bis zu dem Wunsch führt, sie zu «berühren» oder sich eines Teils ihrer Kleidung oder ihrer Utensilien zu bemächtigen.

4. Denn jede Vorstellung des «Hohen» befindet sich oberhalb der normalen Blickrichtung des Auges. Und «hoch» sind die Persönlichkeiten, welche die Güte, die Weisheit und die Kraft «besitzen». Und «oben» befinden sich die Hierarchien und die Macht und die Fahnen und der Staat. Und wir gewöhnliche Sterbliche müssen auf der sozialen Leiter «aufsteigen» und uns der Macht um jeden Preis nähern. Wie schlecht es um uns steht, immer noch gesteuert von diesen Mechanismen (welche der inneren Vorstellung entsprechen, mit unserem Kopf im «Hohen» und mit unseren Füßen auf der Erde haftend)! Wie schlecht sind wir daran, wenn wir an diese Dinge glauben (und man glaubt sie, weil sie ihre «Realität» in der inneren Vorstellung haben)! Wie schlecht es um uns steht, wenn unser äusserer Blick nichts anderes ist als die unwissende Projektion unseres inneren Blicks!

## XVII. VERLUST UND UNTERDRÜCKUNG DER KRAFT

1. Die stärksten Energieentladungen werden durch unkontrollierte Handlungen hervorgerufen. Dazu gehören: ungezügelter Vorstellung, grenzenlose Neugierde, ungehemmtes Geschwätz, übermäßige Sexualität und übertriebene Wahrnehmung (beim mass- und ziellosen Sehen, Hören, Schmecken usw.). Doch du solltest auch erkennen, dass viele Menschen auf diese Weise ihre Spannungen entladen, die andernfalls schmerzhaft wären. Wenn du dies berücksichtigst und die Funktion solcher Entladungen erkennst, wirst du mit mir übereinstimmen, dass es nicht sinnvoll ist, diese zu unterdrücken. Es geht vielmehr darum, sie zu ordnen.
2. Hinsichtlich der Sexualität solltest du folgendes in der rechten Weise verstehen: Diese Funktion darf nicht unterdrückt werden, da sie in diesem Fall quälende Auswirkungen und inneren Widerspruch hervorruft. Die Sexualität richtet sich auf ihre Ausführung und endet dort. Aber es ist nicht nützlich, wenn sie darüber hinaus die Vorstellungskraft beschäftigt oder zur zwanghaften Suche nach einem neuen Besitzobjekt führt.
3. Die Kontrolle der Sexualität durch eine bestimmte gesellschaftliche oder religiöse «Moral» diente Zwecken, die nichts mit der menschlichen Entwicklung, sondern eher mit dem Gegenteil zu tun hatten.
4. In den Gesellschaften, in denen eine starke Verdrängung vorherrschte, floss die Kraft (die Energie der Vorstellung der innerkörperlichen Empfindungen) ins Dämmerige und so häuften sich hier die Fälle der «Besessenen», der «Hexenmeister», der Frevler und Verbrecher aller Art, die sich am Leiden und der Zerstörung des Lebens und der Schönheit ergötzen. In einigen Stämmen und Zivilisationen konnte man Verbrecher sowohl auf seiten der Richter wie der Gerichteten finden. In anderen Fällen wurde alles verfolgt, was mit Wissenschaft und Fortschritt zusammenhing, da diese sich dem Irrationalen, dem Dämmerigen und der Verdrängung widersetzen.
5. Die Verdrängung der Sexualität gibt es auch heute noch bei gewissen primitiven Völkern ebenso wie in einigen so genannten «fortschrittlichen Zivilisationen». Obwohl sich der Ursprung dieses Sachverhaltes in beiden Fällen unterscheidet, ist die zerstörerische Wirkung bei beiden erheblich.
6. Wenn du mich um weitere Erläuterungen bittest, werde ich dir sagen, dass die Sexualität in Wirklichkeit heilig ist, ja das Zentrum bildet, aus dem das Leben und alles Schöpferische entspringt. Ebenso entspringt aber auch jede Form der Zerstörung aus ihr, wenn sie nicht reibungslos funktioniert.
7. Glaube niemals an die Lügen derer, die das Leben mit ihrer Behauptung vergiften, Sexualität sei etwas Verachtenswertes. Es liegt ganz im Gegenteil Schönheit in ihr und nicht umsonst ist sie mit den besten Gefühlen der Liebe verbunden.
8. Gehe daher sorgfältig mit ihr um und betrachte sie als ein großes Wunder, das mit Zartheit zu behandeln ist, ohne sie in eine Quelle von Widerspruch oder in eine Zersetzung der Lebensenergie zu verwandeln.

## XVIII. WIRKUNG UND RÜCKWIRKUNG DER KRAFT

*Weiter vorne habe ich dir erklärt: «Wann immer du eine große Kraft, Freude und Güte in deinem Herzen empfindest oder wann immer du dich frei und ohne Widersprüche fühlst, so danke sofort in deinem Inneren dafür.»*

1. «Dankbar sein» bedeutet, die Zustände von positiver Stimmung, verbunden mit einem Bild, mit einer Vorstellung, zu konzentrieren. Die auf diese Weise mit dem Bild verknüpfte positive Stimmung erlaubt es, dass in ungünstigen Situationen durch das Wachrufen des Bildes oder der Vorstellung jene Stimmung wieder auftaucht, die sie in früheren Momenten begleitete. Da diese geistige «Ladung» durch vorangegangene Wiederholungen verstärkt sein kann, ist sie fähig, die unter bestimmten Umständen auftretenden negativen Gefühle zu ersetzen.

2. Aus all diesen Gründen wird das, worum du bittest, zu deinem Nutzen verstärkt aus deinem Inneren zurückkommen, vorausgesetzt, du hast zahlreiche positive Zustände in dir gespeichert. Ich brauche nicht mehr zu wiederholen, dass dieser Mechanismus (irrtümlicherweise) dazu diente, Objekte oder Personen oder auch innere Wesen, die sich veräusserlichten, «ausserhalb aufzuladen» und dabei zu glauben, dass sie Rufe und Bitten erhören würden.

## XIX. DIE INNEREN ZUSTÄNDE

*Die inneren Zustände, die du während deines Lebens möglicherweise durchläufst, die dir aber vor allem bei deiner Entwicklungsarbeit begegnen, solltest du nun ausreichend wahrnehmen können. Ich kann sie nur mit Bildern (in diesem Fall Allegorien) beschreiben. Diese scheinen mir die Fähigkeit zu besitzen, komplexe Gemütszustände «anschaulich» zu verdichten. Andererseits bringt die Eigentümlichkeit, solche Zustände so zu verketteten, als ob sie verschiedene Momente ein und desselben Prozesses wären, eine Variante mit in die – immer unvermeidlich zergliederten – Beschreibungen, an die uns diejenigen gewöhnt haben, die sich mit diesen Dingen beschäftigen.*

1. Der erste Zustand, in dem die Sinn-Leere vorherrscht (die wir zu Beginn dieser Schrift erwähnt haben), wird der «diffuse Lebenstrieb» genannt werden. Alles richtet sich nach den körperlichen Bedürfnissen, die aber leicht mit Wünschen und widersprüchlichen Bildern verwechselt werden. Dort liegen die Beweggründe und die Handlungen im Dunkeln. In diesem Zustand vegetiert man zwischen wechselnden Formen verloren dahin. Von hier aus kann man sich nur auf zwei Wegen entwickeln: dem Weg des Todes oder dem der Mutation.
2. Der Weg des Todes führt dich in die Gegenwart einer dunklen und chaotischen Landschaft. Die alten Völker kannten diesen Durchgang und fast immer verlegten sie ihn «unter die Erde» oder in abgründige Tiefen. Manche besuchten dieses Reich auch, um später auf lichtvollen Ebenen wieder «aufzuerstehen». Verstehe gut, dass «unterhalb» des Todes der diffuse Lebenstrieb besteht. Der menschliche Geist bringt wohl die Auflösung durch den Tod mit späteren Umwandlungserscheinungen in Zusammenhang und vielleicht verbindet er auch die diffuse Bewegung mit der Phase, die der Geburt vorangeht. Wenn du die Richtung des Aufstiegs verfolgst, bedeutet der «Tod» für dich einen Bruch mit deinem früheren Zustand. Auf dem Weg des Todes steigt man zu einem anderen Zustand auf.
3. Wenn man ihn erreicht, findet man die Zufluchtsstätte des Rückschritts. Von hier öffnen sich zwei Wege: der Weg der Reue und jener andere, der zum Aufstieg gedient hat, das heisst der Weg des Todes. Wenn du den ersten nimmst, dann, weil deine Entscheidung darauf abzielt, mit deinem vergangenen Leben zu brechen. Wenn du auf dem Weg des Todes zurückkehrst, fällst du mit der Empfindung eines geschlossenen Kreises in die Abgründe zurück.
4. Nun gut, ich habe dir gesagt, dass es noch einen anderen Pfad gäbe, um dem abgründigen Lebenstrieb zu entfliehen, nämlich den Weg der Mutation. Wenn du diesen Weg wählst, möchtest du aus deinem leidvollen Zustand herauskommen, bist jedoch nicht bereit, einige seiner scheinbaren Vorteile aufzugeben. Dies ist folglich ein falscher Weg, bekannt als der «krumme Weg». Viele Ungeheuer sind aus den Tiefen dieses gewundenen engen Ganges heraufgekommen. Sie wollten den Himmel im Sturm nehmen, ohne die Hölle aufzugeben, und haben deshalb unendlichen Widerspruch in die dazwischenliegende Welt gebracht.
5. Ich nehme an, dass du durch den Aufstieg vom Reich des Todes und durch bewusste Reue schon in der Wohnstätte der Neigung angelangt bist. Hier darfst du praktisch nicht verweilen. Zwei dünne Träger stützen deine Wohnstätte, das Bewahren und das Scheitern. Das Bewahren ist falsch und unbeständig. Wenn du diesen Weg gehst, täuschst du dich mit der Illusion von Fortdauern, aber in Wirklichkeit fällst du rasch hinab. Wenn du den Weg des Scheiterns nimmst, wird dein Aufstieg mühevoll sein, aber der einzige, der nicht falsch ist.
6. Von Fehlschlag zu Fehlschlag kannst du zur nächsten Raststätte gelangen, die «Wohnstätte der Abzweigung» heißt. Achte auf die zwei Wege, die du jetzt vor dir hast. Entweder du nimmst den Weg der Entschlossenheit, der dich zur Erzeugung führt, oder du nimmst den Weg des Ressentiments, der dich aufs neue zum Rückschritt hinabsteigen lässt. Hier bist du vor folgendes Dilemma gestellt: Entweder du entscheidest dich für das Labyrinth des

bewussten Lebens (und machst es mit Entschlossenheit) oder du kehrst voller Ressentiment zu deinem früheren Leben zurück. Zahlreich sind diejenigen, denen es nicht gelungen ist, sich zu überwinden, und die hier ihre Möglichkeiten abschneiden.

7. Aber du, der du mit Entschlossenheit aufgestiegen bist, erreichst nun die Herberge, die als «Erzeugung» bekannt ist. Hier hast du drei Türen: Eine heisst «Sturz», die andere «Versuch» und die dritte «Abwertung». Der Sturz trägt dich geradewegs in die Tiefen und nur ein von aussen kommendes Unglück kann dich in diese Richtung hinabstossen. Diese Tür wirst du kaum wählen. Diejenige der Abwertung dagegen führt dich indirekt in die Abgründe, indem sie dich die Wege auf einer Art wirbelnder Spirale zurückführt, in der du ununterbrochen überlegst, was du alles verloren hast und was du alles auf dem Altar eines unbekanntes Gottes geopfert hast. Diese Gewissensprüfung, die zur Abwertung führt, ist aber gewiss eine falsche Prüfung, in der du einige Dinge, die du vergleichst, unterschätzt und so in ein Missverhältnis bringst. Du vergleichst die Anstrengungen des Aufstiegs mit den «Vorteilen», die du aufgegeben hast. Aber wenn du näher hinsiehst, wirst du erkennen, dass du nichts deswegen aufgegeben hast – die Beweggründe waren andere. Die Abwertung beginnt dann, wenn man die Beweggründe verfälscht, die dem Anschein nach mit dem Aufstieg nichts zu tun hatten. Ich frage dich jetzt: Wodurch wird der Geist verraten? Vielleicht durch die falschen Beweggründe der anfänglichen Begeisterung? Vielleicht durch die Schwierigkeit des Unternehmens? Vielleicht durch die falsche Erinnerung an Opfer, die es nicht gab oder die von anderen Beweggründen angetrieben waren? Ich spreche jetzt zu dir und frage dich: Dein Haus stand schon lange in Flammen. Deshalb hast du dich für den Aufstieg entschieden. Oder denkst du jetzt, dass dein Haus durch den Aufstieg in Flammen aufging? Hast du vielleicht einmal geschaut, was mit den umliegenden Häusern geschah? ... Es gibt keinen Zweifel, du mußt die mittlere Tür wählen.

8. Steige die Sprossen des Versuchs empor und du wirst zu einer instabilen Kuppel gelangen. Bewege dich von hier aus durch einen engen und gewundenen Gang fort, den du als «Unbeständigkeit» erkennen wirst, bis du zu einem weiten und leeren Raum (wie eine Plattform) gelangst, der den Namen «offener-Raum-der-Energie» trägt.

9. Es kann sein, dass du in diesem Raum vor der öden und unermesslichen Landschaft und vor der angsteinflössenden Stille dieser von riesigen, unbeweglichen Sternen verklärten Nacht erschrickst. Hier, genau über deinem Haupt, wirst du ans Firmament geheftet die einschmeichelnde Form des Schwarzen Mondes erblicken. Hier musst du auf den Tagesanbruch warten, in Geduld und Glauben, denn es kann nichts Schlimmes geschehen, wenn du ruhig bleibst.

10. Es könnte sein, dass du dir in dieser Situation einen schnellen Ausweg verschaffen möchtest. Wenn das geschieht, wirst du dich aufs Geratewohl auf den Weg zu irgendeinem Ort begeben, statt klugerweise auf den Tag zu warten. Du mußt dich erinnern, dass hier (in der Dunkelheit) jede Bewegung falsch ist und im allgemeinen «Improvisation» genannt wird. Wenn du vergisst, was ich dir jetzt sage, und Bewegungen zu improvisieren beginnst, sei sicher, dass du von einem Wirbelwind über alle Pfade und Stätten zurück in die finsterste Tiefe der Auflösung geschleudert wirst.

11. Wie schwer ist es zu verstehen, dass die inneren Zustände miteinander verkettet sind! Wenn du sehen würdest, welche unbeugsame Logik das Bewusstsein hat, würdest du erkennen, dass der, der in einer Situation wie der beschriebenen blind improvisiert, verhängnisvollerweise beginnt, abzuwerten – auch sich selbst. Dann tauchen Gefühle von Frustration in ihm auf und er verfällt bald dem Ressentiment und dem Tod, bis alles, was er an manchen Tagen wahrnehmen konnte, schließlich dem Vergessen verfällt.

12. Wenn es dir gelingt, an dem weiten Platz den Tag zu erleben, wird die strahlende Sonne vor deinen Augen aufgehen und dir die Wirklichkeit zum ersten Mal erhellen. Dann wirst du erkennen, dass in allem, was existiert, ein Plan lebt.



13. Von hier wirst du kaum hinabfallen, es sei denn, du möchtest freiwillig in dunklere Bereiche hinabsteigen, um das Licht in die Finsternis zu tragen.

*Es ist nicht wertvoll, diese Themen weiter zu entwickeln, da sie einen ohne die dazugehörigen Erfahrungen trügen und das Verwirklichbare in den Bereich des Vorgestellten verschieben. Möge das bis hierher Gesagte nützlich sein. Wenn dir diese Erklärungen nicht nützlich erscheinen, was könntest du dagegen einwenden, besitzt doch für den Skeptizismus – der dem Bild in einem Spiegel, dem Klang eines Echos, dem Schatten eines Schattens gleicht – nichts ein Fundament und einen Grund.*

## XX. DIE INNERE WIRKLICHKEIT

1. Denke über meine Betrachtungen nach. In ihnen sollst du nichts anders als sinnbildliche Erscheinungen und Landschaften der äusseren Welt intuitiv erfassen. Aber es gibt in ihnen auch wirkliche Beschreibungen der geistigen Welt.
2. Ebenso wenig solltest du glauben, dass die «Orte», die du auf deiner Reise durchläufst, irgendeine Art von unabhängigem Dasein besässen. Solch eine Verwechslung hat oft tiefe Lehren verdunkelt und noch heute glauben manche Menschen daran, dass Himmel, Hölle, Engel, Dämonen, Ungeheuer, verwunschene Schlösser, ferne Städte und dergleichen eine sichtbare Realität für die «Erleuchteten» besässen. Von demselben Vorurteil (aber im umgekehrten Sinne) wurden Skeptiker erfasst, die keine Weisheit besässen und diese Dinge für einfache Illusionen oder Halluzinationen fiebriger Gehirne hielten.
3. Ich muss also wiederholen, dass du bei allem Gesagten folgendes verstehen musst: Es handelt sich um wirkliche geistige Zustände, auch wenn sie durch Gegenstände ohne unabhängige Existenz sinnbildlich verdeutlicht sind.
4. Denke gut über das Gesagte nach und lerne, die Wahrheit in den sinnbildlichen Darstellungen zu enthüllen. Allegorien können zwar gelegentlich den Geist ablenken, übersetzen aber in anderen Fällen Wirklichkeiten, die ohne Darstellung unbegreiflich blieben.

*Wann immer die Rede war von den Städten der Götter, zu denen zahlreiche Helden verschiedenster Völker gelangen wollten, wann immer die Rede war von Paradiesen, in denen Götter und Menschen in ihrer ursprünglichen, verklärten Natur zusammenlebten, wann immer die Rede war von Stürzen und Sintfluten, wurde eine grosse innere Wahrheit ausgesprochen.*

*Später brachten uns die Erlöser das Wort und kamen zu uns in ihrer Doppelnatur, um die verlorene und lang ersehnte Einheit wieder herzustellen. Auch da wurde eine grosse innere Wahrheit ausgesprochen.*

*Wenn all dies jedoch als etwas vermittelt wurde, das sich ausserhalb des Geistes abspielte, so wurden Irrtümer oder Lügen verbreitet.*

*Wird umgekehrt die äussere Welt mit dem inneren Blick verwechselt, zwingt sie diesen, neue Wege zu beschreiten.*

*So fliegt der Held dieses Zeitalters heute zu den Sternen. Er fliegt durch Gegenden, die vorher unbekannt waren.*

*Er fliegt aus seiner Welt hinaus und, ohne es zu wissen, wird er bis zum inneren und leuchtenden Zentrum angetrieben.*

# **DIE INNERE LANDSCHAFT**

## I. DIE FRAGE

1. Hier ist meine Frage: Wächst im Verlauf deines Lebens das Glück oder das Leiden in dir? Bitte mich nicht, diese Worte zu definieren. Antworte so, wie du fühlst.
2. Wie weise und mächtig du auch sein magst – wenn in dir und den Menschen deiner Nähe Glück und Freiheit nicht wachsen, werde ich dein Beispiel zurückweisen.
3. Nimm dagegen meinen Vorschlag an: Folge dem, was zum Leben strebt, nicht dem, was dem Tod zusteuert. Spring über dein Leiden hinweg. Dann wird nicht der Abgrund, sondern das Leben in dir wachsen.
4. Es gibt keine Leidenschaft, keinen Gedanken und keine menschliche Handlung, die nicht auch den Abgrund kennen. Daher versuchen wir, das zu ergründen, was einzig den Versuch lohnt: den Abgrund und das, was ihn überwindet.

## II. DIE WIRKLICHKEIT

1. Was möchtest du? Wenn du sagst, das Wichtigste sei Liebe oder Sicherheit, dann sprichst du von Gemütszuständen, von etwas, das du nicht siehst.
2. Wenn du sagst, Geld, Macht, gesellschaftliche Anerkennung, eine gerechte Sache, Gott oder die Ewigkeit seien das Wichtigste, dann sprichst du von etwas, was du siehst oder dir vorstellst.
3. Wir werden uns einig sein, wenn du sagst: «... ich wünsche mir eine gerechte Sache, weil ich das Leiden ablehne!» «... dies möchte ich, weil es mich ruhig macht; jenes möchte ich nicht, weil es mich verwirrt und mir Gewalt antut.»
4. Steht nicht dann dein Gemütszustand im Mittelpunkt jeder Bestrebung, jeder Absicht, jeder Behauptung und jeder Verleugnung? Du könntest erwidern, dass – gleichgültig ob du traurig bist oder froh – eine Zahl immer dieselbe bleibt und die Sonne weiterhin die Sonne ist, auch wenn der Mensch nicht existiert.
5. Ich dagegen sage dir, dass auch eine Zahl in sich verschieden sein kann, je nachdem, ob es um Geben oder Nehmen geht, und dass die Sonne in den Menschen einen größeren Platz einnimmt als am Himmel.
6. Der Funke eines brennenden Strohhalms oder der eines Sterns tanzt für dein Auge. So gibt es kein Licht ohne Auge. Und wäre das Auge ein anderes, so hätte auch dieses Leuchten eine andere Wirkung.
7. Deshalb möge dein Herz dies bekräftigen: «Ich liebe dieses Leuchten, das ich sehe!» Aber es möge niemals sagen: «Weder die Sonne noch der Strohalm noch der Stern haben irgend etwas mit mir zu tun!»
8. Von welcher Wirklichkeit sprichst du zu dem Fisch oder dem Reptil, zu dem großen Tier oder zu dem kleinen Insekt, zu den Vögeln, zu einem Kind, zu einem alten Menschen, zu dem, der schläft und zu dem, der in kalter Berechnung oder in fiebriger Angst wacht?
9. Ich sage, dass das Echo des Wirklichen leise tönt oder laut widerhallt, je nach dem Ohr, das es vernimmt. Und wenn das Ohr ein anderes wäre, würde auch der Gesang dessen, was du «Wirklichkeit» nennst, anders tönen.
10. Deshalb möge dein Herz dies bekräftigen: «Ich liebe die Wirklichkeit, die ich aufbaue!»

### III. DIE ÄUSSERE LANDSCHAFT

*Schau, wie geruhsam das Paar spazierengeht. Während er ihre Hüfte umfasst, lehnt sie ihren Kopf an seine freundliche Schulter. Sie gehen durch das herbstliche Laub, das raschelnd um sie herum aufwirbelt, durch das absterbende gelbrote und violette Laub. Sie sind jung und schön und gehen dennoch auf den Abend zu, in den bleifarbenen Nebel hinein. Kalter Sprühregen und die Spiele für Kinder ohne Kinder, in verlassenen Gärten.*

1. Dieses Bild erweckt in einigen Menschen eine sanfte und vielleicht angenehme Nostalgie. In anderen erwachen Träume und in wieder anderen Versprechungen, die sich in künftigen strahlenden Tagen erfüllen sollen. Genauso mag der eine sich beim Anblick desselben Meeres beklommen, der andere gestärkt und befreit fühlen. Tausende betrachten verängstigt die vereisten Felsgipfel, während tausend andere diese gigantischen geschliffenen Kristalle bewundern. Einige fühlen sich niedergeschlagen und andere begeistert angesichts derselben Landschaft.
2. Wenn ein und dieselbe Landschaft für zwei Menschen verschieden ist, wo ist dann der Unterschied?
3. Das geschieht wohl mit dem, was man sieht, und dem, was man hört. Nimm zum Beispiel das Wort «Zukunft». Der eine erschauert, wenn er es hört, den anderen berührt es überhaupt nicht und ein dritter würde sein «Heute» dafür opfern.
4. Oder nimm als Beispiel die Musik oder Wörter mit gesellschaftlicher oder religiöser Bedeutung.
5. Manchmal kommt es vor, dass eine Landschaft von einer großen Zahl von Menschen oder von ganzen Völkern abgelehnt oder anerkannt wird. Liegt diese Ablehnung oder Anerkennung jedoch in der Landschaft selbst oder entspringt sie den vielen Menschen und Völkern?
6. Zwischen Ahnung und Hoffnung ist dein Leben nach Landschaften ausgerichtet, die mit etwas übereinstimmen, was in dir ist.
7. Diese ganze Welt, die du nicht gewählt hast, die dir aber gegeben ist, um sie menschlich zu machen, diese Welt ist die Landschaft, die umso mehr wächst, je mehr das Leben wächst. Deshalb möge dein Herz nie sagen: «Weder der Herbst, noch das Meer, noch die vereisten Gipfel haben etwas mit mir zu tun», sondern es möge vielmehr bekräftigen: «Ich liebe die Wirklichkeit, die ich aufbaue!»

## IV. DIE MENSCHLICHE LANDSCHAFT

*Wenn schon ein weit entfernter Stern mit dir verbunden ist, was soll ich dann von einer Landschaft voller Leben denken, in der Rehe alte Bäume meiden und die wildesten Tiere ihre Jungen sanft lecken? Was soll ich von der menschlichen Landschaft denken, in der der größte Reichtum und das größte Elend gleichzeitig nebeneinander bestehen, in der einige Kinder lachen, während andere nicht einmal die Kraft finden, zu weinen?*

1. Denn wenn du sagst: «Wir sind bis zu anderen Planeten vorgedrungen», so musst du auch sagen: «Wir haben ganze Völker vernichtet und zu Sklaven gemacht, wir haben die Gefängnisse mit Menschen gefüllt, die Freiheit forderten. Wir haben von morgens bis abends gelogen... Wir haben unsere Gedanken, unsere Gefühle und unsere Handlungen verfälscht. Wir haben auf Schritt und Tritt gegen das Leben verstossen, weil wir Leiden erzeugt haben.»
2. Ich kenne meinen Weg in dieser menschlichen Landschaft. Was wird geschehen, wenn wir uns auf entgegengesetzten Wegen begegnen? Ich lehne jede Partei ab, die ein höheres Ideal als das Leben verkündet, und jede Sache, die, um sich durchzusetzen, Leiden erzeugt. Daher schau deine eigenen Hände an, bevor du mich dafür anlagst, dass ich mich auf keine Seite schlage, schau zuerst, ob du nicht an diesen Händen das Blut des Mittäters entdeckst. Wenn du meinst, es sei mutig, sich auf eine Seite zu schlagen, was hältst du dann von dem, der von allen mörderischen Parteien an den Pranger gestellt wird, weil er sich auf keine Seite schlägt? Ich wünsche mir eine Sache, die der menschlichen Landschaft würdig ist, nämlich die, die sich der Aufgabe verpflichtet, den Schmerz und das Leiden zu überwinden.
3. Jeder Gruppe, die in ihrer nahen oder fernen Geschichte der Unterdrückung des Lebens gedient hat, spreche ich das Recht zur Anklage ab.
4. All denen, die selbst ihre verdächtigen Gesichter verbergen, spreche ich jedes Recht zur Verdächtigung ab.
5. Denen, die neue, für den Menschen notwendige Wege zu versperren trachten, spreche ich das Recht dazu ab, selbst dann, wenn sie als Grund dafür die größte Dringlichkeit der Lage angeben.
6. Nicht einmal das Schlimmste im Verbrecher ist mir fremd und wenn ich es in der Landschaft erkenne, so erkenne ich es auch in mir. Daher will ich das überwinden, was in mir und in jedem Menschen danach trachtet, das Leben zu vernichten. Ich will den Abgrund überwinden!

*Jede Welt, nach der du strebst, jede Gerechtigkeit, die du forderst, jede Liebe, die du suchst, und jeder Mensch, dem du folgen oder den du zerstören möchtest, sind auch in dir. Alles, was sich in dir verändert, wird die Ausrichtung in der Landschaft, in der du lebst, verändern. Wenn also in dir die Notwendigkeit nach etwas Neuem besteht, so musst du das Alte, das in deinem Inneren herrscht, überwinden.*

*Und wie willst du das erreichen?*

*Als erstes wirst du erkennen, dass du deine innere Landschaft immer mit dir trägst, selbst wenn du den Ort wechselst.*

## V. DIE INNERE LANDSCHAFT

1. Du suchst das, von dem du glaubst, es werde dich glücklich machen. Was du glaubst, stimmt jedoch nicht mit dem überein, was ein anderer sucht. Es könnte sein, dass du und der andere entgegengesetzte Dinge ersehnen und dass ihr anfangt, zu glauben, dass das Glück des einen dem des anderen entgegensteht. Oder es könnte sein, dass ihr dieselbe Sache ersehnt, doch da sie einzigartig oder sehr selten ist, beginnt ihr wiederum zu glauben, dass das Glück des einen dem des anderen im Wege steht.
2. Es scheint daher, dass man sich ebenso um dieselbe Sache wie um entgegengesetzte Dinge streiten kann. Eine seltsame Logik liegt in den Überzeugungen: können sie doch bei einem Objekt das gleiche Verhalten wie bei seinem Gegenteil hervorrufen!
3. Der Schlüssel zu deinem Handeln muss wohl im Kern dessen liegen, was du glaubst. So mächtig ist die Faszination dessen, was du glaubst, dass du seine Wirklichkeit behauptest, auch wenn sie nur in deinem Kopf existiert.
4. Doch zurück zur Sache: Du suchst das, von dem du glaubst, es werde dich glücklich machen. Aber was du von den Dingen glaubst, ist nicht in ihnen selbst, sondern in deiner inneren Landschaft. Wenn wir beide eine Blume betrachten, können wir in vieler Hinsicht übereinstimmen. Wenn du aber sagst, dass sie dir die höchste Glückseligkeit bringt, erschwerst du mir jegliches Verständnis, da du nicht mehr von der Blume sprichst, sondern davon, was sie deiner Überzeugung nach in dir bewirkt. Du sprichst von einer inneren Landschaft, die vielleicht nicht mit der meinen übereinstimmt. Es fehlt nur noch ein Schritt, damit du versuchst, mir deine innere Landschaft aufzuzwingen. Bedenke, welche Folgen diese Handlungsweise haben könnte.
5. Sicherlich beinhaltet deine innere Landschaft nicht nur das, was du von den Dingen glaubst, sondern ebenso das, woran du dich erinnerst, was du fühlst und was du dir vorstellst, und zwar in Bezug auf dich selbst und andere, sowie auf die Gegebenheiten, die Werte und die Welt im allgemeinen. Vielleicht müssen wir folgendes verstehen: Äußere Landschaft ist das, was wir von den Dingen wahrnehmen. Innere Landschaft ist das, was wir aus ihnen durch das Sieb unserer inneren Welt herausfiltern. Diese Landschaften sind eins und sie bilden gemeinsam unsere unauflösliche Sicht der Wirklichkeit.



## VI. ZENTRUM UND SPIEGELUNG

*«Äußere Landschaft ist das, was wir von den Dingen wahrnehmen. Innere Landschaft ist das, was wir aus ihnen durch das Sieb unserer inneren Welt herausfiltern. Diese Landschaften sind eins und sie bilden gemeinsam unsere unauflösliche Sicht der Wirklichkeit.» Und eben aufgrund dieser Sicht schlagen wir die eine oder die andere Richtung ein.*

1. Aber es ist offenkundig, dass sich deine Sicht in dem Maße ändert, in dem du voranschreitest.
2. Durch Betrachtung allein kann man nicht einmal das Geringste lernen. Du lernst nur, wenn du deine Betrachtungen in die Tat umsetzt, und je mehr du dies tust, desto mehr lernst du. Denn indem du voranschreitest, ändert sich deine Sicht.
3. Was hast du über die Welt gelernt? Du hast gelernt, was du getan hast. Was möchtest du von der Welt? Was du möchtest, hängt von dem ab, was dir widerfahren ist. Was möchtest du nicht von der Welt? Auch das hängt von dem ab, was dir widerfahren ist.
4. Hör mir zu, du Reiter, der du auf der Zeit reitest: Du kannst deine tiefste Landschaft auf drei verschiedenen Wegen erreichen. Und was wirst du in ihrem Inneren finden? Stelle dich in das Zentrum deiner inneren Landschaft und du wirst sehen, dass jede Richtung dieses Zentrum vervielfältigt.
5. Von einer dreieckigen Spiegelwand umgeben, spiegelt sich deine Landschaft unendlichmal wieder, in unendlich vielen Abstufungen. Und hier verwandelt sich jede Bewegung und setzt sich immer wieder aufs neue zusammen, in dem Maße, wie du deine Sicht nach dem aus Bildern bestehenden Weg richtest, den du gewählt hast. Du kannst sogar vor dir deinen eigenen Rücken sehen. Und wenn du eine Hand nach rechts bewegst, wird sie nach links hin antworten.
6. Wenn du etwas im Spiegel der Zukunft zu erreichen suchst, so wirst du sehen, dass es im Spiegel der Gegenwart oder der Vergangenheit in die entgegengesetzte Richtung eilt.
7. Oh Reiter, der du auf der Zeit reitest: Was anderes ist dein Körper als die Zeit selbst?

## VII. SCHMERZ, LEIDEN UND SINN DES LEBENS

1. Hunger, Durst, Krankheit und jede Art von körperlicher Demütigung, das alles ist Schmerz. Angst, Enttäuschung, Verzweiflung und jede Art geistiger Demütigung ist Leiden. Der körperliche Schmerz wird in dem Maße zurückweichen, in dem die Wissenschaft und die Gesellschaft sich entwickeln. Das geistige Leiden wird in dem Maße weichen, in dem der Glaube an das Leben wächst. Das heißt, in dem Maße, in dem das Leben einen Sinn gewinnt.
2. Wenn du dir dich selbst etwa als einen flüchtigen Meteoriten vorstellst, der seinen Glanz verlor, als er diese Erde berührte, so wirst du Schmerz und Leiden als die Natur der Dinge selbst hinnehmen. Wenn du jedoch daran glaubst, dass du in die Welt hineingeworfen wurdest mit der Aufgabe, sie menschlich zu machen, dann wirst du all denen dankbar sein, die dir auf diesem Wege vorangeschritten sind und die mühselig die Sprosse gebaut haben, von der aus du deinen Aufstieg fortsetzen kannst.
3. Benenner von tausend Namen, Schöpfer des Sinnes, Wandler der Welt... deine Eltern und die Eltern deiner Eltern dauern in dir fort. Du bist kein gefallener Meteorit, sondern ein leuchtender Pfeil, der zum Himmel emporfliegt. Du bist der Sinn der Welt und wenn du deinen Sinn erhellst, erleuchtest du die Erde. Wenn du deinen Sinn verlierst, wird die Erde finster und der Abgrund öffnet sich.
4. Ich werde dir sagen, was der Sinn deines Lebens hier ist: die Erde menschlich machen! Was heißt die Erde menschlich machen? Es heißt Schmerz und Leiden zu überwinden, immer weiter zu lernen und die Wirklichkeit, die du aufbaust, zu lieben.
5. Ich kann nicht von dir verlangen, noch weiter zu gehen; aber es wird dich wohl nicht beleidigen, wenn ich folgendes bekräftige: «Liebe die Wirklichkeit, die du aufbaust, dann kann selbst der Tod deinen Flug nicht aufhalten!»
6. Du wirst deine Aufgabe nicht erfüllen, wenn du nicht deine Kräfte dafür einsetzt, den Schmerz und das Leiden in den Menschen, die dich umgeben, zu besiegen. Und wenn es dir gelingt, dass diese ihrerseits die Aufgabe übernehmen, die Welt menschlich zu machen, dann wirst du ihr Schicksal zu einem neuen Leben hin öffnen.

## VIII. DER REITER UND SEIN SCHATTEN

*Als die Sonne den Weg rot färbte, wurde die Silhouette zwischen Steinen und widerspenstigen Sträuchern länger. Und der Reiter verlangsamte seinen Schritt, bis er ganz in der Nähe eines frisch entfachten Feuers anhielt. Und ein alter Mann, der mit seinen Händen die Flammen liebte, begrüßte den Reiter. Dieser stieg ab und beide sprachen miteinander. Dann setzte der Reiter seinen Weg fort.*

*Als der Schatten unter die Hufe des Pferdes fiel, hielt der Reiter einen Augenblick an und wechselte einige Worte mit einem Mann, der ihn am Wegrand angehalten hatte.*

*Als der Schatten hinter dem Rücken des Reiters länger wurde, verlangsamte er seinen Schritt nicht mehr. Und ein Jüngling, der ihn anhalten wollte, konnte gerade noch rufen: «Kehre um! Du gehst in die verkehrte Richtung!»*

*Aber die Nacht zwang den Reiter, abzusteigen, und dieser sah nur noch den Schatten in seiner Seele. Dann seufzte er zu sich und zu den Sternen und sagte:*

*«An ein und demselben Tag sprach ein Greis mit mir über die Einsamkeit, die Krankheit und den Tod, ein Mann darüber, wie die Dinge und die Wirklichkeiten des Lebens seien. Ein Jüngling schließlich sprach nicht einmal mehr mit mir, sondern wollte mich durch Rufen von meinem Weg in eine ihm unbekannte Richtung abbringen.*

*Der Greis hatte Angst, seine Sachen und sein Leben zu verlieren. Der Mann hatte Angst, nicht erlangen zu können, was er für seine Sachen und sein Leben hielt, und der Jüngling hatte Angst, seinen Sachen und seinem Leben nicht entfliehen zu können.*

*Was für merkwürdige Begegnungen, in denen der Greis wegen seiner kurzen Zukunft leidet und in seiner langen Vergangenheit Zuflucht sucht, in denen der Mann wegen seiner gegenwärtigen Lage leidet und entweder im schon Geschehenen oder im noch Zukünftigen Schutz sucht, je nachdem, ob er von vorn oder von hinten bedrängt wird, und in denen der Jüngling leidet, weil ihm eine kurze Vergangenheit auf den Fersen sitzt und seine Flucht in die lange Zukunft treibt.*

*Ich erkenne jedoch in diesen drei Gesichtern mein eigenes Gesicht und es scheint mir, dass alle Menschen, gleichgültig wie alt sie sind, jene Zeiten durchschreiten und in ihnen Gespenster sehen können, die es überhaupt nicht gibt. Oder existiert etwa die Beleidigung aus meiner Jugend heute noch? Oder existiert etwa mein Altsein heute schon? Oder lauert heute in dieser Dunkelheit schon mein Tod?*

*Jedes Leiden entsteht durch die Erinnerung, durch die Vorstellung oder durch das, was man wahrnimmt. Doch dank dieser drei Wege existieren das Denken, das Fühlen und das menschliche Handeln. Wenn diese Wege also notwendig sind, dann müssen sie wohl auch zur Zerstörung führen, wenn das Leiden sie vergiftet.*

*Aber ist nicht das Leiden eine Warnung, die uns das Leben jedes Mal gibt, wenn sein Strom umgekehrt wird?*

*Das Leben kann durch etwas (für mich Unbekanntes), das mit ihm gemacht wird, umgekehrt werden.*

*Also haben sowohl der Greis als auch der Mann und der Jüngling etwas mit ihrem Leben gemacht, wodurch es sich umkehrte».*

*Dann schlief der Reiter, der in der Dunkelheit der Nacht nachsann, ein. Und während er schlief, träumte er. Und in seinem Traum wurde die Landschaft erleuchtet.*

*Da stand er in der Mitte eines dreieckigen Raumes, dessen Wände aus Spiegeln bestanden. Die Spiegel gaben sein Bild in vielfacher Gestalt wieder. Wenn er die eine Richtung wählte, sah er sich als Greis, wenn er eine andere einschlug, war sein Gesicht das eines Mannes oder eines Jünglings...*

*Aber im Zentrum seiner selbst fühlte er sich wie ein Kind.*

*Dann wurde es dunkel ringsumher und als er nichts mehr als eine tiefe Finsternis erkennen konnte, erwachte er.*

*Er öffnete die Augen und erblickte das Licht der Sonne. Dann stieg er auf sein Pferd. Als er sah, dass der Schatten länger wurde, sagte er zu sich: «Es ist der Widerspruch, der das Leben umkehrt und Leiden erzeugt... die Sonne geht unter, damit der Tag zur Nacht wird, aber der Tag wird das sein, was ich aus ihm mache.»*

## IX. WIDERSPRUCH UND EINHEIT

1. Der Widerspruch kehrt das Leben um. Gerade die Umkehrung des wachsenden Lebensstroms wird als Leiden erfahren. Deshalb ist das Leiden das Zeichen, das warnend auf die Notwendigkeit verweist, den Kräften, die sich entgegenstellen, eine andere Richtung zu geben.
2. Jemand, der auf seinem Weg durch wiederholte Enttäuschungen aufgehalten wird, ist nur scheinbar stehengeblieben – tatsächlich aber fällt er zurück. Und immer wieder verschliessen zurückliegende Misserfolge seine Zukunft. Wer sich enttäuscht fühlt, sieht die Zukunft als eine Wiederholung seiner Vergangenheit, während er gleichzeitig das Bedürfnis hat, sich von ihr zu lösen.
3. Wer vom Ressentiment befallen seine Zukunft in Angriff nimmt, was wird er nicht alles tun, um seine Vergangenheit durch verworrene Vergeltungsversuche zu rächen?
4. Und in der Enttäuschung und im Ressentiment wird der Zukunft Gewalt angetan, damit sie ihren Rücken zur leidbringenden Umkehr beugt.
5. Zuweilen haben weise Menschen die Liebe als ein Schutzschild gegen den Ansturm des Leidens empfohlen... Aber das Wort «Liebe» – welch trügerisches Wort – hat es für dich die Bedeutung einer Vergeltung für Vergangenes oder die eines reinen, ursprünglichen, unbekanntem Abenteurers in Richtung Zukunft?
6. Ich habe gesehen, wie das Feierliche auf groteske Weise versucht, das Lächerliche zu verbergen, und wie ein hohler Ernst die Anmut des Schöpferischen überschattet; und genauso habe ich viele Male in der Liebe eine rachsüchtige Selbstbestätigung festgestellt.
7. Was für ein Bild machst du dir von den weisen Menschen? Stellst du sie dir nicht etwa als feierliche Wesen mit erhabener Gebärde vor? Als Wesen, die unendlich viel gelitten haben und dir in dem Bewusstsein dieser Verdienste von oben herab mit sanften Sätzen, in denen sich oft das Wort «Liebe» wiederholt, einladende Reden halten?
8. In jedem wirklich weisen Menschen habe ich ein Kind gesehen, das in der Welt der Dinge und Gedanken herumtollt und großzügige und leuchtende Seifenblasen erzeugt, die es selbst zum Platzen bringt. In den funkelnden Augen jedes wirklich weisen Menschen habe ich «die leichten Füße der Freude in die Zukunft hineintanzten» gesehen. Und sehr selten habe ich das Wort «Liebe» aus ihrem Munde gehört... denn ein wirklich weiser Mensch gibt niemals hohle Versprechungen ab.
9. Glaube nicht, dass du durch Rache deine leidensvolle Vergangenheit reinigen kannst. Oder indem du das Wort «Liebe» als allmächtiges Wort oder als Lockmittel für eine neue Falle benutzt.
10. Wahrhaft lieben wirst du, wenn du, den Blick auf die Zukunft gerichtet, etwas erschaffst. Und wenn du dich an eine nunmehr vergangene große Liebe erinnerst, darfst du sie nur von einer sanften und stillen Nostalgie begleitet sein lassen und du musst dankbar für die Lehre sein, die dich bis zum heutigen Tag begleitet.
11. Du wirst also dein vergangenes Leiden nicht beseitigen, indem du die Zukunft verdrehst oder sie herabsetzt. Dies wird dir nur gelingen, wenn du die Richtung der Kräfte änderst, die in dir Widerspruch hervorrufen.
12. Ich glaube, dass du zwischen einer Schwierigkeit und einem Widerspruch zu unterscheiden vermagst: Eine Schwierigkeit sei dir willkommen, denn du kannst sie überwinden. Ein Widerspruch aber ist ein einsames Labyrinth ohne Ausgang.
13. Jede widersprüchliche Handlung, die du, durch irgendwelche Umstände bedingt, in deinem Leben ausgeführt hast, hat einen unverkennbaren Beigeschmack von innerer Gewalt und Verrat an dir selbst. Es ist nicht so entscheidend, warum du dich in dieser Situation befunden hast, sondern viel bedeutungsvoller ist, wie du deine Wirklichkeit, deine Landschaft, in diesem besonderen Augenblick geordnet hast. Irgend etwas brach in dir zusammen und hat

die Richtung deines Lebens verändert und darüber hinaus machte es dich anfällig für einen neuen Bruch. So kommt es, dass jede widersprüchliche Handlung dich dazu bewegt, sie zu wiederholen. Auf dieselbe Weise sucht jede einheitliche Handlung danach, in der Zukunft weitergeführt zu werden.

14. In den alltäglichen Handlungen werden Schwierigkeiten gemeistert, kleine Ziele erreicht oder winzige Niederlagen geerntet. Es sind angenehme oder unangenehme Handlungen, die jedoch das tägliche Leben begleiten wie das Gerüst eines großen Bauwerks. Das Gerüst ist aber nicht das Bauwerk und doch ist es notwendig, damit es überhaupt entstehen kann. Es kann aus verschiedenem Material sein, es muss nur seinen Zweck erfüllen.

15. Was das Bauwerk selbst betrifft, so wirst du dort, wo du schadhafte Material benutzt, den Fehler vervielfachen. Und dort, wo du solides Material verwendest, wirst du für zukünftige Festigkeit sorgen.

16. Der wesentliche Aufbau deines Lebens wird bestimmt durch widersprüchliche oder einheitliche Handlungen. In dem Augenblick, in dem du ihnen gegenüberstehst, darfst du dich nicht irren. Wenn du es dennoch machst, wirst du deine Zukunft beeinträchtigen und eine Umkehrung im Strom deines Lebens bewirken... wie willst du dann dem Leiden entgehen?

17. Aber es geschieht, dass in diesem Augenblick deine widersprüchlichen Handlungen bereits zahlreich sind. Wenn schon vom Fundament her alles verfälscht ist, was bleibt dann zu tun? Etwa dein ganzes Leben niederzureißen, um von vorne zu beginnen? Gestatte mir, dir folgendes zu sagen: Ich glaube nicht, dass dein ganzes Gebäude falsch ist. Daher gib solche drastischen Vorstellungen auf, da sie dir Schlimmeres bringen können als das, worunter du jetzt leidest.

18. Ein neues Leben gründet nicht auf der Zerstörung vergangener «Sünden», sondern darauf, sie zu erkennen, damit künftig klar ist, wie unzweckmäßig jene Irrtümer sind.

19. Ein Leben fängt dann an, wenn einheitliche Handlungen sich zu mehren beginnen. So gleichen ihre Vorzüge zuerst die Wirkung der früheren Kräfte aus und übertreffen sie schließlich sogar.

20. Eines sollte für dich völlig klar sein: Du befindest dich nicht im Krieg mit dir selbst. Du wirst damit anfangen, dich selbst wie einen Freund zu behandeln, mit dem du dich versöhnen musst, da das Leben selbst und die Unwissenheit dich von ihm entfernt haben.

21. Du wirst eine erste Entscheidung benötigen, um dich mit dir selbst auszusöhnen, nämlich deine früheren Widersprüche zu erkennen. Dann eine neue Entscheidung, diese Widersprüche besiegen zu wollen. Und schließlich die Entscheidung, dein Leben mit einheitlichen Handlungen aufzubauen und all die Materialien zu verwerfen, die dir so viel Schaden gebracht haben.

22. Deswegen ist es ratsam, dass du in deiner Vergangenheit und in deiner gegenwärtigen Lage die widersprüchlichen Handlungen aufdeckst, die dich wirklich gefangen halten. Um sie zu erkennen, kannst du dich auf die Empfindungen von Leiden stützen, die von innerer Gewalt und dem Gefühl von Verrat an dir selbst begleitet sind. Sie haben unverwechselbare Kennzeichen.

23. Ich sage nicht, dass du dich mit endlosen Aufzählungen aus deiner Vergangenheit und Gegenwart quälen sollst. Ich empfehle einfach, dass du all das betrachtest, was deinen Weg in eine unglückliche Richtung gelenkt hat und dich mit starken Banden gefangen hält. Betrüge dich nicht noch einmal, indem du dir sagst, dies seien schon «gelöste Probleme». All das, dem du nicht eine neue Kraft entgegengestellt hast, die den schädlichen Einfluss ausgleicht und übertrifft, ist weder überwunden noch richtig verstanden worden.

24. Alle diese Anregungen werden nur dann für dich einen Wert haben, wenn du bereit bist, in deiner inneren Welt eine neue Landschaft zu erschaffen. Aber du wirst für dich nichts tun können, wenn du nur an dich denkst. Wenn du weiterkommen möchtest, musst du eines Tages erkennen, dass es deine Aufgabe ist, die Welt, die dich umgibt, menschlich zu machen.

25. Wenn du ein neues widerspruchsfreies Leben aufbauen willst, welches das Leiden zunehmend überwindet, so musst du dich vor zwei falschen Argumenten in acht nehmen: Das erste stellt sich als die Notwendigkeit dar, zunächst die persönlichen Probleme zu lösen, bevor man überhaupt mit irgendeiner konstruktiven Tat in der Welt beginnen kann. Das zweite erscheint als ein vollkommenes Vergessen seiner selbst, als angebliche (oder vorgetragene) «Verpflichtung mit der Welt».

26. Wenn du selbst wachsen willst, wirst du denen, die dich umgeben, ebenfalls wachsen helfen. Und was ich hier bekräftige, lässt keinen anderen Weg zu, ob du mit mir übereinstimmen magst oder nicht.

## X. DIE GÜLTIGE HANDLUNG

1. Jede Umkehrung im wachsenden Lebensstrom wird als Leiden erfahren. Deshalb ist nicht nur der Widerspruch eine Quelle geistiger Demütigung. Doch während zahlreiche Formen des Leidens durch die Wirkung der Umstände überwunden werden können, webt der Widerspruch sein dunkles Netz der Schatten weiter.
2. Wer hat nicht schon den Verlust von Zuneigung, Vorstellungen oder Dingen erlitten? Wer hat nie Angst gehabt, ist nie verzweifelt gewesen oder hat nie Mitleid verspürt und wer hat sich nie erregt in zorniger Auflehnung gegen die Menschen, gegen die Natur oder gegen die verhängnisvollen und nicht gewollten Folgen? Doch das, was man in der Dunkelheit fürchtete, verschwand mit dem Tag, und vieles von dem, was man verloren hatte, wurde vergessen. Aber jener innere Verrat an sich selbst dauert in der Vergangenheit an und vergiftet die Zukunft.
3. Das Wichtigste des menschlichen Lebens wird mit Materialien aufgebaut, die aus Einheit und Widerspruch bestehen. Und eben dies ist das tiefste Erinnerungsvermögen, das die Existenz über jede scheinbare Grenze hinaus fortpflanzt oder sie gerade an der Schwelle auflöst. Möge es jedem Menschen gelingen, sich beim letzten Rückblick auf sein Leben seine innere Einheit ins Gedächtnis zurückzurufen!
4. Und welchen Beigeschmack hat eine einheitliche Handlung? Um sie zu erkennen, wirst du dich auf die Empfindung eines tiefen Friedens stützen, die dich – von einer sanften Freude begleitet – in Einklang mit dir selbst bringt. Diese Handlung ist durch die vollkommenste Wahrheit gekennzeichnet, da in ihr der Gedanke, das Gefühl und das Handeln in der Welt in enger Freundschaft vereint sind – eine unbezweifelbar gültige Handlung, die man – würde man noch tausendmal leben – noch tausendmal bejahen würde!
5. Jedes Phänomen, das in anderen Menschen das Leiden verringert, wird von dem, der es erzeugt, wie eine gültige, einheitliche Handlung empfunden.
6. Das Handeln vollzieht sich zwischen zwei Neigungen: Hier der Abgrund, der mit dem Widerspruch wächst, und über ihm der Flug, der den Abgrund in gültigen Handlungen zu überwinden erlaubt.
7. Und die Klangsaiten des Lebens nimmt ihre einzigartige Stimmung ab – je nachdem, ob man sie lockert oder spannt, bis der Ton erreicht wird, den man anstrebt. Es muss einen Ton und eine Stimmung und eine besondere Vorgehensweise geben, so dass die Schwingung in Gang kommt und dann auf geeignete Weise vielfache Resonanz findet.
8. Die Moral der Völker stammelte mit dem Menschen in dem Maße, in dem er sich in seiner Landschaft aufrichtete. Und die Moral bezeichnete das «Ja» und das «Nein» für die Handlung, indem sie das «Gute» förderte und das «Böse» verfolgte. Aber ist etwa das Gute nach wie vor gut in dieser so veränderten Landschaft? Wenn ein unwandelbarer Gott dies bestätigt – dann sei es so! Aber wenn Gott für viele gestorben ist, wer könnte dann noch richten? Denn das Gesetz ändert sich mit den Meinungen der Zeiten.
9. Das ist der Punkt: Sind jene Grundsätze der gültigen Handlung, die es jedem Menschen erlauben, in innerer Einheit zu leben, wohl festgelegte Vorstellungen, denen man gehorchen muss? Oder entsprechen sie etwa den Empfindungen, die man verspürt, wenn man diese Grundsätze zurückweist oder erfüllt?
10. Wir werden hier nicht die Natur der Grundsätze der gültigen Handlung diskutieren. Auf jeden Fall werden wir mit der Notwendigkeit ihrer Existenz rechnen.



## XI. DAS NACH-AUSSEN-PROJIZIEREN DER INNEREN LANDSCHAFT

*Wir haben von der Landschaft, vom Leiden, vom Widerspruch und von jenen Handlungen gesprochen, die dem Lebensstrom Einheit geben. Man könnte glauben, dass all das im Inneren jedes Menschen eingeschlossen bleibt oder sich höchstens als individuelle Handlung ohne größere Folgen nach außen hin zeigt. Doch genau das Gegenteil ist der Fall.*

1. Jeder Widerspruch kehrt das Leben um und beeinträchtigt die Zukunft dessen, der an ihm leidet, sowie der Menschen, die mit diesem Keimträger des Unglücks in Verbindung stehen. Jeder persönliche Widerspruch vergiftet die menschliche Landschaft um ihn herum wie eine unsichtbare Krankheit, die nur an ihren Auswirkungen zu erkennen ist.
2. In alten Zeiten machte man Dämonen und Hexen für alle Plagen verantwortlich, von denen eine Gegend heimgesucht wurde. Aber mit der Zeit brachte der wissenschaftliche Fortschritt sowohl für die Ankläger als auch für die Angeklagten mehr als das unverantwortliche Geschrei über Jahrtausende hinweg. Auf welche Seite hättest du dich geschlagen? Sowohl auf der Seite der Reinen als auch auf der Seite der Verdammten hättest du dich nur noch mehr in deiner Torheit verstrickt.
3. Auch heute noch reihst du dich in die lange Kette des Aberglaubens ein, wenn du nach Schuldigen für dein Unglück suchst. Denke daher gut nach, bevor du deinen Finger erhebst, denn vielleicht hat der Zufall oder – in anderen Fällen – das Übertragen deiner Widersprüche nach außen die traurigen Folgen hervorgerufen.
4. Wenn deine Kinder in eine deinen Vorstellungen entgegengesetzte Richtung streben, so hat das mehr mit dir zu tun als mit deinem Nachbarn oder gar mit einem Erdbeben, das sich in anderen Breitengraden der Welt ereignet hat.
5. Wenn dein Einfluss sich also auf ein ganzes Volk erstreckt, achte mit großer Sorgfalt darauf, deinen Widerspruch zu überwinden, um nicht die Luft, die alle atmen müssen, mit ihm zu vergiften. Du wirst für dich und für die, die du um dich versammelst, verantwortlich sein.
6. Folglich, wenn deine Aufgabe darin besteht, die Erde menschlich zu machen, mach deine Hände stark – die Hände eines edlen Bebauers!

## XII. KOMPENSATION, SPIEGELUNG UND ZUKUNFT

1. Ist etwa das Leben nur Wirkung und Gegenwirkung? Der Hunger träumt vom Sattsein, das Gefangene vom Freisein, der Schmerz sucht das Vergnügen und das Vergnügen wird seiner selbst überdrüssig.
2. Wenn das Leben für den, der die Zukunft fürchtet, nur Streben nach Sicherheit ist, wenn es nur Selbstbestätigung für den Richtungslosen, nur Hoffnung auf Rache für vergangene Enttäuschungen ist... welche Freiheit, Verantwortung und Verpflichtung lässt sich da als unbesiegbare Fahne hochhalten?
3. Und wenn das Leben nur der Spiegel ist, der eine Landschaft wiedergibt, wie kann es je das, was es doch nur widerspiegelt, verändern?
4. Zwischen der kalten Pendelmechanik und der gespenstischen Optik aus nichts als Spiegeln – was bejahst du, ohne dass es gleichzeitig etwas verneint? Was bejahst du ohne Wiederkehr und ohne arithmetische Wiederholung?
5. Wenn du das, was sich selbst sucht, bejahst, das, dessen Natur es ist, sich selbst zu wandeln, das, was nicht satt ist und von seinem Wesen her offen für die Zukunft ist, dann liebst du die Wirklichkeit, die du aufbaust. Das ist dann dein Leben: die Wirklichkeit, die du aufbaust!
6. Und es wird Wirkung und Gegenwirkung geben und genauso Spiegelung und Zufall, aber wenn du die Zukunft geöffnet hast, wird dich nichts mehr aufhalten können.
7. Möge das Leben aus deinem Mund sprechen und sagen: «Es gibt nichts, das mich aufhalten kann!»
8. Die Prophezeiung, die den Untergang der Welt ankündigt, ist nutzlos und böse. Ich bekräftige meine Überzeugung, dass der Mensch nicht nur weiterleben wird, sondern dass er ohne Grenzen wachsen wird. Und ich sage auch, dass diejenigen, die das Leben verleugnen, jede Hoffnung – das pochende Herz der menschlichen Handlung – stehlen wollen.
9. Möge deine zukünftige Freude bewirken, dass du dich in den dunkelsten Momenten an folgenden Satz erinnerst: «Das Leben sucht das Wachstum, nicht die Kompensation des Nichts!»

### XIII. DIE VORLÄUFIGEN SINNGEBUNGEN

1. Wenn ich – vom pendelartigen Mechanismus der Kompensation angetrieben – nach Sinngebungen suche, die mein Dasein rechtfertigen, bewege ich mich auf das zu, was ich brauche oder zu brauchen glaube. Ich kann, was ich suche, erreichen oder auch nicht. Aber in beiden Fällen, was geschieht mit meinem Sinn, also der Richtung, in die ich mich bewege?
2. Diese vorläufigen Sinngebungen sind zwar für die Entfaltung jeglichen menschlichen Handelns notwendig, sie begründen aber nicht mein Dasein. Andererseits, wenn ich mich auf eine bestimmte Situation stütze, was wird dann geschehen, wenn ein unglücklicher Zufall sie durcheinanderbringt?
3. Wenn man das Dasein nicht auf Erschöpfung oder Scheitern beschränken möchte, wird es nötig sein, einen Sinn zu entdecken, den nicht einmal der Tod (wenn das der unglückliche Zufall wäre) zur Erschöpfung oder zum Scheitern bringen kann.
4. Du wirst dein Dasein nicht rechtfertigen können, wenn du die Absurdität des Todes an sein Ende setzt.  
Bis jetzt waren wir Kampfgenossen. Weder du noch ich waren geneigt, uns irgendeinem Gott zu beugen. So würde ich dich gerne für immer in Erinnerung behalten. Warum verlässt du mich gerade dann, wenn ich dem unerbittlichen Tod nicht gehorchen will? Wir haben doch gesagt: «Nicht einmal die Götter stehen über dem Leben!» Und nun beugst du das Knie vor der Verneinung des Lebens? Tue, was du willst, aber ich werde mich keinem Idol beugen, selbst wenn es durch den Glauben an die Vernunft «gerechtfertigt» zu sein scheint.
5. Wenn die Vernunft dem Leben dienen soll, dann möge sie uns helfen, über den Tod hinwegzuspringen. Dann möge die Vernunft einen Sinn entwickeln, der von jeglichem Scheitern, jeglichem Zufall und jeglicher Erschöpfung unberührt bleibt.
6. Ich werde keinen an meiner Seite dulden, der aus Angst eine Transzendenz entwirft, sondern den, der sich erhebt, um gegen die Schicksalhaftigkeit des Todes zu rebellieren.
7. Deshalb mag ich die Heiligen, die sich nicht fürchten, sondern die wahrhaft lieben, und ich mag die, die mit ihrem Wissen und ihrer Vernunft tagtäglich den Schmerz und das Leiden besiegen. Ich sehe in der Tat keinen Unterschied zwischen dem Heiligen und dem, der mit seiner Wissenschaft das Leben fördert. Gibt es bessere Beispiele oder vortrefflichere Richtungsweiser als diese?
8. Ein Sinn, der über das Vorläufige hinaus zu gehen vermag, wird den Tod nicht als das Ende des Lebens zulassen, sondern die Transzendenz als höchste Form des Ungehorsams gegen das scheinbare Schicksal bejahen. Und derjenige, der behaupten kann, dass seine Handlungen eine Kette von Ereignissen entfesseln, die sich in anderen fortsetzt, hat ein Stück des Fadens der Ewigkeit in seine Hände genommen.

## XIV. DER GLAUBE

1. Immer wenn ich das Wort «Glaube» höre, regt sich ein Verdacht in mir.
2. Jedesmal, wenn jemand von «Glauben» spricht, frage ich mich, welcher Sache das, was man da verkündet, dient.
3. Ich habe den Unterschied zwischen naivem Glauben (auch als «Gutgläubigkeit» bekannt) und jenem anderen gewalttätigen und ungerechtfertigten Glauben gesehen, der dem Fanatismus den Boden bereitet. Keiner von beiden ist annehmbar, denn während der eine dem Unglück Tür und Tor öffnet, zwingt der andere seine fiebrige Landschaft auf.
4. Aber diese ungeheure Kraft muss etwas Wichtiges an sich haben, ist sie doch fähig, die beste Sache voranzutreiben. Möge der Glaube eine Überzeugung sein, die sich auf ihre Nützlichkeit für das Leben gründet.
5. Wenn man behauptet, der Glaube und die Wissenschaft stünden gegeneinander, werde ich erwidern, dass ich die Wissenschaft akzeptieren werde, solange sie sich nicht gegen das Leben richtet.
6. Wenn der Glaube und die Wissenschaft dieselbe Richtung haben, hindert sie nichts daran, den Fortschritt voranzutreiben, indem die Begeisterung die beständige Anstrengung unterstützt.
7. Und wer die Welt menschlich machen will, möge helfen, den Mut aufzurichten, indem er die Möglichkeit in der Zukunft aufzeigt. Nützt etwa dem Leben die Haltung des Skeptikers, der die Niederlage schon vorwegnimmt? Hätte sich die Wissenschaft ohne den Glauben aufrechterhalten können?
8. Es gibt noch eine andere Art von Glauben, der sich gegen das Leben richtet. Der Glaube, der folgendes betont: «Die Wissenschaft wird unsere Welt zerstören!» Um wie viel besser wäre es, den Glauben zu haben, die Wissenschaft jeden Tag menschlicher machen zu können und konsequent zu handeln, damit die positive Zielrichtung der Wissenschaft, die ihr in ihrer Geburtsstunde gegeben wurde, auch in Zukunft triumphiert!
9. Wenn ein Glaube die Zukunft öffnet und dem Leben einen Sinn gibt, indem er es vom Leiden und vom Widerspruch weg zur gültigen Handlung hin ausrichtet, dann ist seine Nützlichkeit offenkundig.
10. Dieser Glaube ist, wie der Glaube, den wir in uns selbst, in die Anderen und in die Welt um uns herum setzen, für das Leben nützlich.
11. Wenn du sagst «Der Glaube ist nützlich», wirst du damit wahrscheinlich manch besonders empfindliches Ohr verletzen. Aber das sollte dich nicht beunruhigen, denn wenn dieser so musikalische Mensch sich selbst ein wenig genauer betrachtet, wird er erkennen, wie nützlich auch für ihn der Glaube ist, selbst wenn er auf einem anderen Instrument als dem deinen erklingt.
12. Wenn du den Glauben an dich selbst und an das Beste in den Menschen deiner Umgebung gewinnst, Glauben in unsere Welt und in das immer zur Zukunft hin offene Leben, dann wird jedes Problem, das dir bis heute unüberwindbar erschien, kleiner werden.

## XV. GEBEN UND NEHMEN

1. Sehen wir einmal, welche Beziehung du zu deiner äußeren Landschaft herstellst. Vielleicht betrachtest du die Gegenstände, die Personen, die Werte und die Gefühle als Dinge, die vor dir aufgestellt sind, damit du sie auswählst und je nach Lust und Laune verschlingst. Diese nach innen gerichtete Sicht der Welt prägt wahrscheinlich deinen Widerspruch vom Denken bis zu den Muskeln.
2. Wenn das der Fall ist, wirst du mit Sicherheit allem, was auf dich bezogen ist, großen Wert beimessen: deinem Vergnügen ebenso wie deinem Leiden. Es wird für dich schwierig sein, den Willen aufzubringen, deine innersten Probleme überwinden zu wollen, da du in ihnen eine Grundstimmung wiedererkennst, die vor allen Dingen deine ist. Vom Denken bis zu den Muskeln ist alles dahingehend erzogen worden, sich zu verspannen und nicht, um loszulassen. So kommt es, dass selbst dann, wenn du großzügig bist, deine Selbstlosigkeit aus Berechnung erfolgt.
3. Alles geht hinein, nichts kommt heraus. So wird alles vergiftet, von deinen Gedanken bis zu deinen Muskeln.
4. Und du vergiftest diejenigen, die dich umgeben. Wie kannst du ihnen dann «Undankbarkeit» dir gegenüber vorwerfen?
5. Wenn wir vom «Geben» und vom «Helfen» sprechen, wirst du daran denken, was andere dir geben können und wie sie dir helfen sollen. Die beste Hilfe, die sie dir geben könnten, besteht aber gerade darin, dir beizubringen, wie du deine Verspannung lösen kannst.
6. Ich sage, dass deine Selbstbezogenheit keine Sünde ist, sondern dein grundlegender Fehler in der Berechnung, weil du naiverweise geglaubt hast, dass Nehmen mehr ist als Geben.
7. Erinnere dich an die besten Momente deines Lebens und du wirst erkennen, dass sie alle mit einem selbstlosen Geben verbunden waren. Diese Überlegung allein sollte genügen, um die Richtung deines Daseins zu verändern... aber sie wird nicht genügen.
8. Es ist zu hoffen, dass ich hier zu jemand anderem spreche als zu dir, da du wohl solche Sätze wie «die Erde menschlich machen», «die Zukunft öffnen», «das Leiden in der Welt um dich herum überwinden» sowie andere, die sich alle auf die Fähigkeit zum Geben gründen, verstanden hast.
9. «Die Wirklichkeit, die man aufbaut, zu lieben» bedeutet nicht, in der Lösung seiner eigenen Probleme den Schlüssel zur Welt zu sehen.
10. Kommen wir zum Ende: Möchtest du deinen tiefen Widerspruch überwinden? Dann vollbringe gültige Handlungen! Und wenn sie gültig sind, dann deshalb, weil du den Menschen, die dich umgeben, Hilfe gibst.

## XVI. DIE LEBENSVORBILDER

1. In deiner inneren Landschaft gibt es je nachdem entweder die Gestalt einer idealen Frau oder eines idealen Mannes. Nach ihr suchst du in der äußeren Landschaft auf dem Wege vieler Beziehungen, ohne sie jemals berühren zu können – wie zwei Feuersteine, die niemals zusammentreffen, außer in dem kurzen Augenblick, in dem der Funke der vollkommenen Liebe blendet.
2. Jeder Mensch richtet sein Leben auf die äußere Landschaft hin aus, indem er seine verborgenen Vorbilder zu vervollständigen sucht.
3. Aber die äußere Landschaft zwingt nach und nach ihre eigenen Gesetze auf. Und mit der Zeit endet der heiß ersehnte Wunschtraum in einem Bild, das nur noch Schamgefühle oder gar nur eine verblichene Erinnerung wachruft. Dennoch gibt es tiefe Vorbilder, die im Inneren des Menschengeschlechts schlummern und auf ihre Stunde warten. Diese Vorbilder sind die Übersetzung der Impulse, die der eigene Körper an den Vorstellungsraum vermittelt.
4. Wir werden jetzt weder den Ursprung, noch die Beschaffenheit solcher Vorbilder erörtern. Wir werden auch nicht über die Komplexität der Welt sprechen, in der sie sich befinden. Wir wollen einfach nur ihre Existenz feststellen und darauf hinweisen, dass ihre Funktion darin besteht, Bedürfnisse und Bestrebungen zu kompensieren. Diese wiederum veranlassen die menschliche Tätigkeit in Richtung der äußeren Landschaft.
5. Die Kulturen und die Völker geben ihre eigenen Antworten auf die äußere Landschaft. Und immer sind diese Antworten von den inneren Vorbildern geprägt, die der eigene Körper und der Lauf der Geschichte allmählich gestaltet haben.
6. Weise ist der, der seine tiefen Vorbilder kennt, und noch weiser ist der, der diese in den Dienst der besten Sache zu stellen weiß.

## XVII. DER INNERE FÜHRER

1. Wen bewunderst du so, dass du ganz er sein wolltest?
2. Ich werde dich ein wenig sanfter fragen: Wer ist für dich so beispielhaft, dass du dir einige seiner besonderen Vorzüge aneignen möchtest?
3. Hast du vielleicht einmal in Schwermut oder Verwirrung die Erinnerung an jemand wachgerufen, der – ob es ihn nun wirklich gab oder nicht – dir daraufhin als stärkendes Bild erschien?
4. Ich spreche von besonderen Vorbildern, die wir auch innere «Führer» nennen können und die manchmal auch mit äußeren Personen übereinstimmen.
5. Diese Vorbilder, denen du seit Kindheitstagen folgen wolltest, haben sich nur in den äußersten Schichten deines täglichen Fühlens geändert.
6. Ich habe gesehen, wie Kinder mit ihren erdachten Spielkameraden und ihren Führern spielen und sprechen. Auch habe ich Menschen aller Altersgruppen gesehen, die mit ihnen durch Gebete in aufrichtiger Andacht verbunden waren.
7. Je stärker ihre Rufe waren, aus desto größerer Entfernung kamen diese Führer und brachten die besten Zeichen. Von daher weiß ich, dass die tiefsten Führer die machtvollsten sind. Doch nur ein großes Bedürfnis kann sie aus ihrem tausendjährigen Schlummer des Vergessens wecken.
8. Ein solches Vorbild «besitzt» drei wichtige Eigenschaften: Kraft, Weisheit und Güte.
9. Wenn du mehr über dich wissen möchtest, beobachte, welche Eigenschaften diejenigen Männer oder Frauen haben, die du bewunderst, und bemerke, wie die Qualitäten, die du an ihnen am meisten schätzt, bei der Gestaltung deiner inneren Führer wirksam werden. Beachte, dass, auch wenn dein ursprünglicher Bezugspunkt verschwunden ist, in deinem Inneren eine «Spur» zurückbleibt, die fortfährt, dich zur äußeren Landschaft hin zu bewegen.
10. Und wenn du wissen willst, wie sich die Kulturen gegenseitig durchdringen, studiere außer der Art und Weise der Erzeugung von Objekten auch die Verbreitungsweise der Vorbilder.
11. Wichtig ist also, dass du deine Aufmerksamkeit auf die besten Qualitäten der anderen Menschen richtest. Denn du wirst das auf die Welt gerichtet in Gang setzen, was du in dir bereits fertig gestaltet hast.

## XVIII. DER WANDEL

*Schauen wir für einen kurzen Moment zurück.*

*Unseren Betrachtungen zufolge stehen der Mensch und die Welt in enger Verbindung und beeinflussen sich gegenseitig. Wir sagten, dass sein Handeln in der äußeren Landschaft sich entsprechend der Gestaltung seiner inneren Landschaft vollzieht. Dieses Handeln ist vielfältig, doch das, was ein Leben eigentlich bestimmt, ist die zum Widerspruch oder zur Einheit führende Tätigkeit. Überdies lässt der Widerspruch das Leben umkehren und erzeugt Leiden und vergiftet damit die Welt. Die einheitlichen Handlungen öffnen die Zukunft und verringern das Leiden in einem selbst und in der Welt.*

*«Die Erde menschlich machen» hat dieselbe Bedeutung wie «Geben» durch einheitliche Handlungen. Jedes Ziel, das auf das Nehmen hinausläuft, kann nur einen vorläufigen Sinn haben. Es ist seine Bestimmung, zum Widerspruch zu führen.*

*Es gibt eine große Kraftquelle, die in den Dienst des Lebens gestellt werden kann: Das ist der Glaube. Es gibt noch andere Kräfte in der inneren Landschaft, die die Tätigkeit in Richtung der äußeren Landschaft veranlassen: Das sind die «Vorbilder».*

1. Die entscheidende Frage ist also: Willst du den Abgrund überwinden?
2. Vielleicht möchtest du es. Aber wie willst du eine neue Richtung einschlagen, wenn die Lawine schon abgeht und in ihrem Gefolge alles mitreißt?
3. Wie auch immer deine Entscheidung sein mag, du musst zuerst noch wissen, auf welche Mittel und welche Energie du zählen kannst, um den Wandel durchzuführen.
4. Auch wenn deine Wahl ganz und gar deine eigene Sache ist, möchte ich dich doch darauf hinweisen, dass du die Richtung deines Lebens nicht allein mit den Mitteln der inneren Arbeit ändern kannst, sondern nur, indem du entschlossen in der Welt tätig bist und dabei deine Verhaltensweisen veränderst.
5. Ziehe zu dieser Aufgabe auch deine unmittelbare Umgebung hinzu, die dich entscheidend beeinflusst und auf die du auch Einfluss hast. Und wie wirst du das machen? Es gibt nur einen Weg: den Glauben an die Möglichkeit zu wecken, ein verkehrtes Leben umkehren zu können.
6. An diesem Punkt verlasse ich dich. Solltest du dich dazu entschliessen, dein Leben zu verändern, wirst du auch die Welt verändern, und nicht der Abgrund wird triumphieren, sondern das, was ihn überwindet.



## DIE MENSCHLICHE LANDSCHAFT

# I. DIE LANDSCHAFTEN UND DIE BLICKE

1. Sprechen wir von Landschaften und Blicken, indem wir das an einer anderen Stelle Gesagte wieder aufgreifen: « Äußere Landschaft ist das, was wir von den Dingen wahrnehmen; innere Landschaft ist das, was wir aus ihnen durch das Sieb unserer inneren Welt herausfiltern. Diese Landschaften sind eins und bilden unsere unauflösliche Sicht der Wirklichkeit.»
2. Bereits bei den wahrgenommenen äußeren Dingen kann ein naiver Blick das, «was man sieht», mit der Wirklichkeit selbst verwechseln. Es gibt den, der noch weiter geht, indem er glaubt, dass er sich an die «Wirklichkeit» erinnert, so wie sie war. Und es wird auch einen Dritten geben, der seine Illusion, seine Halluzination oder die Bilder seiner Träume mit materiellen Dingen verwechselt (die in Wirklichkeit in verschiedenen Bewusstseinszuständen wahrgenommen und umgewandelt wurden).
3. Dass zuvor wahrgenommene Dinge in den Erinnerungen und in den Träumen verzerrt wieder auftauchen, scheint den vernünftigen Leuten keine Probleme zu bereiten. Aber dass die wahrgenommenen Dinge immer von einem bunten Umhang von anderen gleichzeitigen Wahrnehmungen und in diesem Moment aktiven Erinnerungen bedeckt sind, dass Wahrnehmen eine allgemeine Art ist, zwischen den Dingen zu sein, eine gefühlsmäßige Stimmung und ein allgemeiner Zustand des eigenen Körpers... diese Vorstellung löst die Einfalt der alltäglichen Praxis, des Mit-und-zwischen-den-Dingen-Tuns, auf.
4. Es geschieht, dass der naive Blick die «äußere» Welt mit dem eigenen Schmerz oder der eigenen Freude aufnimmt. Ich blicke nicht nur mit dem Auge, sondern auch mit dem Herz, mit der sanften Erinnerung, mit dem abscheulichen Verdacht, mit der kalten Berechnung, mit dem geheimen Vergleich. Ich schaue durch Allegorien, Zeichen und Symbole, die ich nicht im Schauen erkenne, aber die in ihm wirken, ebenso wie ich auch das Auge oder die Tätigkeit des Auges nicht sehe, wenn ich schaue.
5. Aufgrund der Komplexität des Wahrnehmens ziehe ich es deshalb vor, anstelle des Begriffes «Ding» den Begriff «Landschaft» zu benutzen, wenn ich von äußerer oder innerer Wirklichkeit spreche. Damit gebe ich zu verstehen, dass ich von Blöcken und Strukturen spreche und nicht von der getrennten und abstrakten Individualität eines Dinges. Es ist mir auch wichtig, hervorzuheben, dass diesen Landschaften Wahrnehmungsakte entsprechen, welche ich «Blicke» nenne (wobei ich vielleicht unberechtigterweise in zahlreiche Bereiche eindringe, die sich nicht auf die optische Wahrnehmung beziehen). Diese «Blicke» sind komplexe und aktive Wahrnehmungsakte, welche «Landschaften» organisieren, und nicht einfache, passive Akte des Empfangens von äußerer Information (Daten, die an meine äußeren Sinne gelangen) oder innerer Information (Empfindungen des eigenen Körpers, Erinnerungen und Wahrnehmungen). Überdies bleibt zu sagen, dass in diesen gegenseitigen Verflechtungen der «Blicke» und «Landschaften» die Unterschiede zwischen dem Inneren und dem Äußeren gemäß den Richtungen der Intentionalität des Bewusstseins gebildet werden und nicht so, wie es der naive Schematismus, der den Schülern vorgesetzt wird, gerne darstellt.
6. Hat man das Vorhergehende verstanden, wird man, wenn ich von «menschlicher Landschaft» spreche, begreifen, dass ich damit eine Art von äußerer Landschaft meine, die aus Personen besteht sowie aus menschlichen Tatsachen und Absichten, welche in Dingen verkörpert sind, selbst wenn der Mensch als solches gelegentlich nicht anwesend ist.
7. Darüber hinaus ist es angebracht, zwischen innerer Welt und «innerer Landschaft», zwischen Natur und «äußerer Landschaft» und zwischen Gesellschaft und «menschlicher Landschaft» zu unterscheiden, wobei zu betonen ist, dass beim Gebrauch des Begriffes «Landschaft» derjenige, der blickt, miteingeschlossen wird, im Gegensatz zu den anderen Fällen, in denen innere (oder psychische) Welt, Natur oder Gesellschaft naiverweise als in sich existierend und frei von jeglicher Interpretation erscheinen.

## II. DAS MENSCHLICHE UND DER ÄUSSERE BLICK

1. Jene Behauptung, dass «sich der Mensch in einer Umgebung gestaltet» und dass sich eben dank dieser Umgebung (die für einige natürlich, für andere sozial, und für wieder andere beides ist) der Mensch «gestaltet»(?), sagt nichts Wesentliches aus. Die Haltlosigkeit dieser Aussage verschärft sich, wenn die Beziehung «gestalten» hervorgehoben wird, weil sie das Verständnis der Begriffe «Mensch» und «Umgebung» als gegeben voraussetzt. Dabei wird angenommen, die Umgebung sei das, was den Menschen umgibt oder auch umschließt, und «Mensch» ist das, was innerhalb dieser «Umgebung» oder von ihr umschlossen ist. Somit stehen wir – wie am Anfang – vor einem inhaltsleeren Zirkelschluss. Trotzdem stellen wir fest, dass die beiden in Beziehung stehenden Ausdrücke auf getrennte Wesenheiten hinweisen und dass die Absicht besteht, diese Trennung mit einer trügerischen Beziehung zu überbrücken, und zwar mit dem Begriff «gestalten» – einem Begriff, den man auch mit Schöpfung, d.h. einer Erklärung vom ersten Ursprung her, in Verbindung bringt.
2. Das Vorhergehende wäre belanglos, wenn es uns nicht als ein Musterbeispiel von verschiedenen Behauptungen präsentiert würde, die jahrtausendlang ein Bild des Menschen vermittelten. In dieser Vorstellung wird der Mensch von der Seite der Dinge aus gesehen und nicht vom Blick aus, welcher auf die Dinge blickt. Denn zu sagen: «Der Mensch ist das gesellschaftliche Tier» oder «der Mensch ist als Ebenbild Gottes geschaffen», stellt die Gesellschaft oder Gott als diejenigen hin, die auf den Menschen blicken, wo doch die Gesellschaft oder Gott nur vom menschlichen Blick aus gedacht, abgelehnt oder angenommen werden können.
3. Und so ließen sich in einer Welt, in der sich seit langem ein unmenschlicher Blick breitmachte, auch Verhaltensweisen und Institutionen nieder, welche das Menschliche erstickten. Auf diese Weise fragte man sich bei der Beobachtung der Natur unter anderem auch nach der Natur des Menschen und man antwortete so, als würde es sich um ein natürliches Ding handeln.
4. Selbst die Denkströmungen, die den Menschen als ein veränderungsfähiges Wesen darstellten, betrachteten das Menschliche vom äußeren Blick her, von verschiedenen Standpunkten des historischen Naturalismus aus.
5. Die dem Begriff «menschliche Natur» zu Grunde liegende Idee hat eben dem äußeren Blick auf das Menschliche entsprochen. Wenn man aber weiss, dass der Mensch das geschichtliche Wesen ist, dessen Art des gesellschaftlichen Handelns seine eigene Natur verwandelt, erscheint der Begriff «menschliche Natur» als etwas vom Handeln und vom Dasein Abhängiges und somit den Veränderungen und Entwicklungen, die dieses Dasein in Gang setzt, unterworfen. Auf diese Weise erweitert der menschliche Körper als «Prothese» der Absicht seine Fähigkeiten, wodurch er die Welt menschlich macht. Und diese Welt kann jetzt nicht mehr als bloße Äußerlichkeit gesehen werden, sondern als natürliche oder menschliche «Landschaft», die gegenwärtigen oder möglichen menschlichen Veränderungen unterworfen ist. Und eben in diesem Tun verändert sich der Mensch selbst.

### III. DER MENSCHLICHE KÖRPER ALS OBJEKT DER ABSICHT

1. Der Körper als natürliches Ding ist natürlichen Veränderungen unterworfen. Selbstverständlich können – dank der menschlichen Absicht – nicht nur seine äußerlichsten Erscheinungsformen verändert werden, sondern auch seine inneren Vorgänge. So gesehen erlangt der eigene Körper als Prothese der Absicht seine höchste Bedeutung. Aber von der unmittelbaren – unvermittelten – Beherrschung des eigenen Körpers bis zur Anpassung desselben an andere Notwendigkeiten und Vorhaben führt ein gesellschaftlicher Prozess, der nicht vom isolierten Individuum abhängt, sondern andere miteinschließt.

2. Die Verfügungsgewalt über meine psychophysische Struktur kommt dank der Intentionalität zustande. Dementgegen erscheinen mir die äußeren Dinge als etwas, das sich meiner unmittelbaren Verfügungsgewalt entzieht und nur mittelbar – d.h. durch das Handeln meines Körpers – zu beherrschen ist. Aber eine besondere Art von Ding stellt der Körper des anderen dar, den ich intuitiv als Besitz einer fremden Absicht erkenne. Und diese Fremdartigkeit stellt mich als «von außen her gesehen» hin, nämlich von der Absicht des anderen her gesehen. Deshalb ist die Sicht, die ich vom Fremden habe, eine Interpretation, eine «Landschaft». Diese wird sich auf jeden Gegenstand ausweiten, der das Merkmal der menschlichen Absicht trägt – gleichgültig, ob er von jemand erzeugt oder umgeformt wurde, der noch am Leben oder bereits gestorben ist. In dieser «menschlichen Landschaft» kann ich die Absicht von anderen verneinen, indem ich sie als «Prothesen» meines eigenen Körpers betrachte. In diesem Fall muss ich ihre Subjektivität vollständig, oder wenigstens in denjenigen Bereichen des Denkens, Fühlens und Handelns, die ich unmittelbar beherrschen möchte, «aushöhlen». Diese Verdinglichung führt notwendigerweise zu meiner Entmenschlichung und so rechtfertige ich die Situation durch das Wirken einer höheren Kraft, die nicht meiner Kontrolle unterliegt (die «Leidenschaft», «Gott», die «Sache», die «natürliche Ungleichheit», das «Schicksal», die «Gesellschaft» usw.).

## IV. GEDÄCHTNIS UND MENSCHLICHE LANDSCHAFT

1. Angesichts einer unbekanntenen Landschaft greife ich auf mein Gedächtnis zurück und bemerke das Neue, indem ich seine Abwesenheit in mir «erkenne». So ergeht es mir auch mit einer menschlichen Landschaft, deren Sprache, Kleidung und gesellschaftliche Gebräuche in starkem Gegensatz zu denen jener Landschaft stehen, in der meine Erinnerungen geprägt wurden. Aber in Gesellschaften, in denen die Veränderungen langsam stattfinden, neigt meine frühere Landschaft dazu, sich diesen neuen Gegebenheiten so stark zu überlagern, dass ich sie als «unbedeutend» wahrnehme.

2. Wenn ich in Gesellschaften mit schnellen Veränderungen lebe, kommt es vor, dass ich dazu neige, den Wert der Veränderung zu verkennen oder sie als «Abweichung» zu betrachten. Dabei verstehe ich jedoch nicht, dass der innere Verlust, den ich erfahre, der Verlust der gesellschaftlichen Landschaft ist, in der sich mein Gedächtnis gebildet hat.

3. Aus dem vorher Gesagten heraus verstehe ich, dass eine Generation, wenn sie an die Macht kommt, dazu neigt, den Mythen und den Theorien, den Begierden und den Werten jener Landschaften, die heute nicht mehr bestehen, einen äußerlichen Ausdruck zu verleihen. Denn diese Landschaften leben und wirken aus der gesellschaftlichen Erinnerung heraus, in der diese Generation geprägt wurde, weiter. Und eben diese Landschaft wurde von den Kindern jener Zeit als menschliche Landschaft verinnerlicht, während sie von den Eltern als «unbedeutend» oder als «Abweichung» betrachtet wurde. Und wie sehr auch die Generationen untereinander kämpfen, verwandelt sich diejenige, die an die Macht kommt, sofort in einen Faktor, der den gesellschaftlichen Prozess verzögert. Diese Verzögerung bewirkt sie, indem sie ihre Prägungslandschaft einer menschlichen Landschaft aufzwingt, die bereits verändert ist oder zu deren Veränderung diese Generation selbst beigetragen hat. Auf diese Weise wohnt der Veränderung, die eine neue Generation durchführt, eine Rückständigkeit inne, die sie seit der Epoche ihrer Prägung mit sich führt. Und mit dieser Rückständigkeit prallt eine neue Generation zusammen, die sich gerade bildet.

*Wenn ich von der «Macht» gesprochen habe, an die eine Generation gelangt, so hoffe ich, dass man das richtig verstanden hat. Ich habe mich dabei auf ihre verschiedenen Ausdrucksformen bezogen: politische, soziale, kulturelle und so fort.*

## V. DIE VON DER MENSCHLICHEN LANDSCHAFT AUFGEZWUNGENE DISTANZ

1. Jede Generation hat ihre Tücke und wird nicht zögern, zu der spitzfindigsten Reform zu greifen, wenn sie dadurch ihre Macht vergrößern kann. Jedoch bringt ihr dies unzählige Schwierigkeiten, weil die Veränderung, die sie in Gang gesetzt hat, die Gesellschaft in die Zukunft treibt. Diese Gesellschaft steht aber in der heutigen Dynamik schon im Widerspruch zu der inneren gesellschaftlichen Landschaft, die aufrechterhalten werden sollte. Deswegen sage ich: «Jede Generation hat ihre Tücke», aber sie hat auch ihre Fallstricke.
2. Welcher menschlichen Landschaft tritt das nackte, ungerechtfertigte Streben entgegen? Zunächst einmal einer wahrgenommenen menschlichen Landschaft, die sich von der erinnerten unterscheidet. Aber außerdem einer menschlichen Landschaft, die nicht die gleiche gefühlsmäßige Stimmung besitzt wie die in der Erinnerung an Personen, Gebäude, Straßen, Ämter und Einrichtungen. Und diese «Distanz» oder «Entfremdung» zeigt deutlich, dass jede wahrgenommene Landschaft eine globale Wirklichkeit ist, die sich von jener Wirklichkeit unterscheidet, an die man sich erinnert, selbst wenn es sich um Alltägliches oder Familiäres handelt. So kommt es, dass die Bestrebungen, die während so langer Zeit den Besitz eines Objekts (Ding, Person, Situation) zum Ziel hatten, bei ihrer Erfüllung enttäuscht wurden. Und dies ist die Distanz, welche die Dynamik der menschlichen Landschaft jeder individuellen oder gemeinschaftlichen Erinnerung aufzwingt. Es kann die Erinnerung eines Einzelnen oder vieler Menschen sein oder auch einer ganzen Generation, die, da sie in einem gemeinsamen gesellschaftlichen Raum zusammenlebt, auch einen gleichartigen gefühlsmäßigen Hintergrund besitzt... Und die Einschätzungen bezüglich einer Sache entfernen sich um so weiter voneinander, als diese von verschiedenen Generationen oder Vertretern unterschiedlicher Zeitabschnitte, die in einem Raum zusammenleben, betrachtet wird! Und wenn es scheint, als sprächen wir von Feinden, so möchte ich hervorheben, dass diese Abgründe sich schon zwischen denen auftun, die in ihren Interessen übereinstimmen.
3. Niemals wird ein und dasselbe Ding auf dieselbe Art und Weise berührt, niemals wird zweimal dieselbe Absicht verspürt. Und das, was ich als Absicht in anderen wahrzunehmen glaube, ist nur eine Distanz, die ich jedes Mal auf andere Art und Weise deute. Die menschliche Landschaft, deren unterscheidendes Merkmal die Absicht ist, lässt also die Entfremdung hervortreten, die seinerzeit von vielen bemerkt wurde. Dabei dachte man, sie wäre vielleicht das Produkt objektiver Bedingungen einer unsolidarischen Gesellschaft, die das enteignete Bewusstsein ins Exil verbannte. Und eben weil sie sich in ihrer Einschätzung bezüglich des Wesens der menschlichen Absicht getäuscht hatten, standen sie dann vor der Tatsache, dass in der von ihnen mit Anstrengung aufgebauten Gesellschaft ein Abgrund zwischen den Generationen entstanden war. Auch entfremdete sich diese Gesellschaft desto mehr von sich selbst, je größer die Beschleunigung ihrer menschlichen Landschaft wurde. Andere Gesellschaften, die sich nach anderen Mustern entfaltet hatten, wurden auf dieselbe Weise erschüttert. Damit war bewiesen, dass die grundlegenden menschlichen Probleme auf eine Weise gelöst werden sollten, die die Entfaltung einer Absicht zum Ziel hat, welche über ihr entsprechendes Objekt hinausgeht und für die das soziale Objekt nur ihren Aufenthaltsort darstellt. Und ebenso mußte die ganze Natur (der menschliche Körper eingeschlossen) als Heimstätte der auf Veränderung gerichteten Absicht verstanden werden.
4. Die Wahrnehmung der menschlichen Landschaft ist eine Gegenüberstellung mit mir selbst und eine gefühlsmäßige Verpflichtung, etwas, das mich verneint oder voranbringt. Und von meinem «Heute» aus werde ich von der auf die Zukunft gerichteten Absicht "angesogen", während ich gleichzeitig Erinnerungen anhäufe. Diese Zukunft, die das Heute bedingt, dieses Bild, dieses verworrene oder gern gemochte Gefühl, dieses ausgewählte oder auferlegte Tun

prägt auch meine Vergangenheit, weil es meine Ansicht darüber verändert, was meine Vergangenheit gewesen ist.

## VI. DIE BILDUNG

1. Die Wahrnehmung der äußeren Landschaft und die Wirkung, die jene auf sie ausübt, beeinflussen den Körper und bedingen eine gefühlsmäßige Weise, in der Welt zu sein. Selbstverständlich beeinflussen sie auch die Sicht der Wirklichkeit selbst, so wie ich es bereits erwähnt habe. Darum glaube ich, dass Bilden im Grunde heißt, die neuen Generationen zu einer nicht naiven Sicht der Wirklichkeit zu befähigen. Das bedeutet, dass ihr Blick die Welt nicht als eine angeblich in sich selbst objektive Wirklichkeit betrachtet, sondern als Objekt der Veränderung, worauf der Mensch seine Handlungen wirken lässt. Ich spreche in diesem Moment aber nicht von der Information über die Welt, sondern von der geistigen Übung in einer besonderen, unvoreingenommenen Sicht der Landschaften und von einer aufmerksamen Praxis, die sich auf den eigenen Blick bezieht. Eine elementare Bildung muss die Übung im zusammenhängenden Denken berücksichtigen. In diesem Fall ist nicht von Erkenntnis im strengen Sinne die Rede, sondern von Kontaktaufnahme mit den eigenen Empfindungen, die ich vom Denken habe.

2. An zweiter Stelle sollte die Bildung zur gefühlsmäßigen Wahrnehmung und Entfaltung anspornen. Deshalb müssten zum Zeitpunkt der Planung einer umfassenden Ausbildung die Übung in der Darstellung einerseits und im Ausdruck andererseits, sowie die Beherrschung im Umgang mit Harmonie und Rhythmus berücksichtigt werden. Das eben Dargelegte hat nicht die Einübung von Abläufen zum Ziel, um artistische Talente zu «erzeugen». Vielmehr steht die Absicht im Vordergrund, dass die Individuen gefühlsmäßigen Kontakt mit sich selbst und mit anderen aufnehmen, und zwar nicht auf die gestörte Art und Weise, zu der eine auf der Zergliederung und dem Verbot basierende Bildung führt.

3. An dritter Stelle sollte eine Praxis berücksichtigt werden, die alle körperlichen Mittel auf harmonische Weise einsetzt. Diese Disziplin ähnelt eher einer mit Kunst ausgeführten Gymnastik als dem Sport, da dieser nicht umfassend, sondern einseitig heranbildet. Denn hier geht es darum, Kontakt mit dem eigenen Körper aufzunehmen und ihn auf gelöste Weise zu beherrschen. Deshalb dürfte der Sport nicht als eine den Körper heranbildende Tätigkeit betrachtet werden, sondern es wäre wichtig, ihn auf der Grundlage der bereits erläuterten Disziplin zu pflegen.

4. Bisher habe ich von der Bildung gesprochen, indem ich sie vom Standpunkt derjenigen Tätigkeiten aus betrachtet habe, die den Menschen in seiner menschlichen Landschaft heranbilden. Ich habe aber nicht von der Information gesprochen, die mit dem Wissen in Verbindung steht, mit der Aufnahme von Daten mittels dem Studium und der Praxis (als einer speziellen Form des Studiums).



## VII. DIE GESCHICHTE

1. Solange man den geschichtlichen Prozess weiterhin von einem äußeren Blick aus auffaßt, wird es nutzlos sein, ihn als die wachsende Entfaltung der menschlichen Intentionalität in ihrem Kampf zur Überwindung des (physischen) Schmerzes und des (geistigen) Leidens zu erklären. Einige werden sich gemäß der ersten Sichtweise darum bemühen, die innersten Gesetze des menschlichen Geschehens von der Materie, vom Geist oder von einer gewissen Vernunft ausgehend aufzudecken. Aber in Wahrheit wird der innere Mechanismus, den man sucht, immer von «außerhalb» des Menschen gesehen werden.

2. Selbstverständlich wird man fortfahren, den geschichtlichen Prozess als die Entwicklung einer Form zu verstehen, die, kurz gesagt, nichts anderes ist als die geistige Form derjenigen, die die Dinge so sehen. Und es ist unwichtig, auf welche Art von Dogma man sich beruft, da der Hintergrund, aus dem heraus das geschieht, immer das sein wird, *was man sehen will*.

## VIII. DIE IDEOLOGIEN

1. Die Ideologien, die sich in einigen geschichtlichen Momenten durchsetzten und deren Nutzen darin bestand, den Handlungen eine Richtung zu geben und die Welt, in der sich sowohl Individuen als auch Menschengruppen entfalteten, zu deuten, wurden durch andere ersetzt, deren größter Erfolg darin bestand, wie die Wirklichkeit selbst zu erscheinen, wie das Konkreteste und Unmittelbarste, das zugleich frei von jeder «Ideologie» war.
2. So tauchten die früheren Opportunisten – die sich durch den Verrat an jeder Abmachung auszeichneten – in den Epochen der Krise der Ideologien wieder auf. Und sie nannten sich selbst «Pragmatiker» oder «Realisten», ohne auch nur im entferntesten zu wissen, woher diese Worte stammten. In jedem Fall stellten sie mit völliger Schamlosigkeit ihre Pseudoideologien vor, die sie als den Höhepunkt der Intelligenz und der Tugend darstellten.
3. Zweifellos führte die Beschleunigung der sozialen Veränderung zu einer Nichtübereinstimmung zwischen der menschlichen Landschaft, in der einige Generationen geprägt wurden, und derjenigen, in der sie handeln sollten. Diese Nichtübereinstimmung ließ jene Generationen ohne jegliche Theorie und ohne jegliches Verhaltensmodell zurück. Deswegen mußten sie immer schnellere und improvisiertere Antworten geben, die in der konkreten Durchführung einen «situationsbedingten» oder punktuellen Charakter bekamen. Dies führte zum Verfall jeder Idee von Prozess und jedes Begriffes von Geschichtlichkeit, wobei sich im Gegenzug ein analytischer und bruchstückhafter Blick breitmachte.
4. Die zynischen Pragmatiker stellten sich als verschämte Enkel jener mutigen Erbauer eines «unglücklichen Bewusstseins» heraus sowie als Söhne derer, die die Ideologien als «Verschleierung» der Realität anklagten. Deshalb haftet jedem Pragmatismus eine Spur von familiärem Absolutismus an. Und so hörte man sie sagen: «Man muss sich an die Realität und nicht an Theorien halten». Aber dies brachte ihnen unzählige Schwierigkeiten, als irrationalistische Strömungen auftauchten, die ihrerseits behaupteten: «Man muss sich an unsere Realität und nicht an Theorien halten».

## IX. DIE GEWALT

1. Wenn man über Aktionsmethoden in bezug auf den politischen und sozialen Kampf spricht, spielt man häufig auf das Thema der Gewalt an. Aber es gibt vorhergehende Fragestellungen, denen das angesprochene Thema nicht fremd ist.
2. Solange der Mensch noch nicht vollständig eine menschliche Gesellschaft verwirklicht, d.h. eine Gesellschaft, in der die Macht bei der gesellschaftlichen Gesamtheit liegt und nicht bei einem Teil desselben (der die Gesamtheit unterwirft und verdinglicht), wird jede gesellschaftliche Aktivität unter dem Vorzeichen der Gewalt durchgeführt werden. Deswegen muss man, wenn man von Gewalt spricht, von der etablierten Welt sprechen. Und wenn sich etwas dieser etablierten Welt in einem gewaltfreien Kampf entgegenstellt, muss man an erster Stelle hervorheben, dass eine gewaltfreie Haltung deshalb gewaltfrei ist, weil sie die Gewalt nicht toleriert. Es geht also nicht darum, eine bestimmte Art von Kampf zu rechtfertigen, sondern darum, die Bedingungen von Gewalt zu definieren, die dieses unmenschliche System auferlegt.
3. Andererseits führt die Verwechslung von Gewaltfreiheit mit Pazifismus zu unzähligen Irrtümern. Als Aktionsmethode bedarf die Gewaltfreiheit keiner Rechtfertigung, während der Pazifismus Bewertungen von Tatsachen durchführen muss, die zum Frieden hin oder von ihm weg führen, wobei der Frieden als nicht-kriegerischer Zustand verstanden wird. Daher legt es der Pazifismus auf Themen wie die Abrüstung an und macht aus dieser das Vorrangigste in einer Gesellschaft, während es sich bei der Aufrüstung in Wirklichkeit um einen Fall der Androhung von körperlicher Gewalt handelt, die ihrerseits der durch eine Minderheit errichteten Macht entspringt, welche den Staat manipuliert. Das Thema der Abrüstung ist von höchster Wichtigkeit und obgleich sich der Pazifismus dieser Dringlichkeit annimmt, wird er – auch wenn er mit seinen Forderungen Erfolg hat – deswegen nicht den Kontext verändern, in dem die Gewalt steht. Und verständlicherweise wird er auch seinen Vorschlag nicht auf die Veränderung der Gesellschaftsstruktur ausdehnen können – außer auf künstliche Art und Weise. Es ist klar, dass auch verschiedene Modelle des Pazifismus und verschiedene theoretische Grundlegungen dieser Strömung bestehen, aber in jedem Fall leitet sich aus ihr kein weitergehender Entwurf ab. Wenn sie jedoch eine umfassendere Sicht der Welt hätte, stünden wir sicher einer Lehre gegenüber, die den Pazifismus miteinschliesse. In diesem Fall müssten wir die Grundlagen dieser Lehre erörtern, bevor wir den Pazifismus, der sich aus ihr ableitet, annehmen oder zurückweisen.

## X. DAS GESETZ

1. «Das Recht des einzelnen hört dort auf, wo das Recht der anderen anfängt» und folglich: «Das Recht der anderen hört dort auf, wo das Recht des einzelnen anfängt.» Aber sowie man den Nachdruck auf den ersten und nicht auf den zweiten Satz legt, kommt der Verdacht auf, dass die, die jene Ansicht vertreten, sich selbst als «die anderen» betrachten, d.h. als die Vertreter eines etablierten Systems, das als gerechtfertigt vorausgesetzt wird.
2. Auch jene haben nicht gefehlt, die das Gesetz aus einer angenommenen menschlichen «Natur» ableiteten, aber da dies schon vorher besprochen wurde, fügt es nichts Neues zu diesem Punkt hinzu.
3. Praktische Leute haben sich nicht in theoretischen Betrachtungen verloren und erklärt, ein Gesetz sei notwendig für das Bestehen des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Auch wurde behauptet, dass das Gesetz gemacht wird, um die Interessen derer, die es durchsetzen, zu verteidigen.
4. Es scheint, als sei es die vorhergehende Machtsituation, die ein bestimmtes Gesetz aufstellt, das seinerseits die Macht legalisiert. Also ist das zentrale Thema die Macht, die eine – akzeptierte oder nicht akzeptierte – Absicht aufzwingt. Man sagt, dass Gewalt kein Recht erzeugt, aber diese Widersinnigkeit kann man akzeptieren, wenn man an Gewalt nur als eine brutale, physische Tatsache denkt. Aber eigentlich braucht die Gewalt (wirtschaftlich, politisch usw.) nicht unbedingt wahrnehmbar aufzutreten, um gegenwärtig zu sein und sich Respekt zu verschaffen. Andererseits zwingt selbst die physische Gewalt (z.B. die der Waffen) nur durch die reine Bedrohung, die sie darstellt, Zustände auf, die gesetzlich gerechtfertigt werden, oder aber sie bewacht sie aus dem Hintergrund. Und wir dürfen nicht verkennen, dass der Gebrauch der Waffen in der einen oder der anderen Richtung von der menschlichen Absicht und nicht von einer bestimmten Rechtslage abhängt.
5. Wer ein Gesetz verletzt, missachtet einen in der Gegenwart aufgezwungenen Zustand, wobei er seine Zeitlichkeit (seine Zukunft) den Entscheidungen anderer aussetzt. Aber es ist klar, dass jene «Gegenwart», in der die Gültigkeit des Gesetzes beginnt, Wurzeln in der Vergangenheit hat. Um die Existenz des Gesetzes zu rechtfertigen, werden für gewöhnlich die Sitten, die Moral, die Religion und der soziale Konsens als Ursprünge angeführt. Jeder von ihnen hängt seinerseits von der Macht ab, die ihn durchgesetzt hat. Und diese Ursprünge werden revidiert, wenn die Macht, die sie angeführt hat, zerfallen ist oder sich auf solche Weise verändert hat, dass die Aufrechterhaltung der bisherigen Rechtsordnung gegen «das Vernünftige», den «gesunden Menschenverstand» usw. zu verstoßen beginnt. Wenn der Gesetzgeber ein Gesetz ändert oder eine Versammlung von Volksvertretern die Verfassung eines Landes ändert, wird das Gesetz anscheinend nicht verletzt. Denn diejenigen, die diese Änderung vollziehen, sind nicht den Entscheidungen anderer ausgesetzt, da sie die Macht in ihren Händen halten oder als Vertreter einer Macht handeln. In diesen Situationen wird klar, dass die Macht Rechte und Pflichten erzeugt und nicht umgekehrt.
6. Die Menschenrechte haben nicht die universelle Gültigkeit, die wünschenswert wäre, da sie nicht von der universellen Macht des Menschen abhängen, sondern von der Macht eines Teiles über das Ganze. Und wenn die grundlegendsten Forderungen nach Selbstbestimmung über den eigenen Körper auf allen Breitengraden mit Füßen getreten werden, können wir nur von Bestrebungen sprechen, die sich in Rechte verwandeln müssen. Die Menschenrechte gehören nicht der Vergangenheit an, sie sind in der Zukunft gegenwärtig. Von dort aus ziehen sie die Intentionalität an und nähren einen Kampf, der durch jede neue Verletzung der Bestimmung des Menschen wiederauflebt. Deshalb ist jede Forderung sinnvoll, die zu ihren Gunsten erhoben wird, weil sie den momentanen Machthabern zeigt, dass sie nicht allmächtig sind und die Zukunft nicht unter Kontrolle haben.

## XI. DER STAAT

1. Es wurde gesagt, dass eine Nation eine rechtliche Körperschaft ist, die von der Gesamtheit der Einwohner eines Landes gebildet wird, das wiederum von ein und derselben Regierung regiert wird. Später wurde diese Auffassung auf das Gebiet dieses Landes ausgedehnt. Aber in Wirklichkeit kann eine Nation während Jahrtausenden bestehen, ohne dass sie von derselben Regierung regiert wird, ohne dass sie vom selben Gebiet begrenzt bleibt und ohne dass sie rechtlich von irgendeinem Staat anerkannt wird. Was eine Nation ausmacht, ist die gegenseitige Übereinkunft zwischen den Personen, die sich mit ähnlichen Wertvorstellungen identifizieren und nach einer gemeinsamen Zukunft streben. Und diese Tatsachen haben weder mit der Rasse, noch mit der Sprache, noch mit einer «langen Geschichte, die in einer mythischen Vergangenheit begann» zu tun. Eine Nation kann sich heute bilden, sie kann in der Zukunft wachsen oder morgen schon scheitern, oder sie kann auch andere Menschengruppen in ihr Projekt eingliedern. In diesem Sinne kann man von der Bildung einer menschlichen Nation sprechen, die sich noch nicht als solche gefestigt hat und die unzählige Verfolgungen und Niederlagen erlitten hat... vor allem aber hat sie das *Scheitern der zukünftigen Landschaft* erlitten.

2. Aber dem Staat, der mit bestimmten gesetzlich geregelten Regierungsformen zu tun hat, schreibt man die sonderbare Eigenschaft zu, Nationalitäten zu bilden und gar selbst die Nation zu sein. Diese jüngste Erfindung – die der Nationalstaaten – leidet zur Zeit unter dem Ansturm der schnellen Veränderung der menschlichen Landschaft. Deshalb befinden sich diejenigen Kräfte, die den gegenwärtigen Staat bildeten und ihm einfache vermittelnde Eigenschaften verliehen, in der Lage, die Form dieses Apparates, der scheinbar die Macht einer Nation konzentriert, zu überwinden.

3. Die «Gewalten» des Staates sind nicht die wirklichen Gewalten, welche Rechte und Pflichten erzeugen sowie bestimmte Regeln verwalten oder ausführen. Indem das Monopol des Staatsapparates jedoch größer wurde und er sich in eine wechselnde (oder ständige) Kriegsbeute für verschiedene Gruppierungen (Parteien) verwandelte, hat er schließlich die Handlungsfreiheit der wirklichen Mächte eingeschränkt. Ebenso hat er die Aktivität des Volkes lediglich zu Gunsten einer immer überkommeneren Bürokratie gehemmt. Deshalb nützt die Form des gegenwärtigen Staates heute niemandem mehr, außer den am meisten rückständigen Elementen einer Gesellschaft. Der Punkt ist, dass die fortschreitende Dezentralisierung und Verringerung der staatlichen Macht vom Wachstum der Macht der gesellschaftlichen Gesamtheit begleitet werden muss. Das, was das Volk in Selbstverwaltung errichtet und solidarisch überwacht (ohne das väterliche Gehabe bestimmter Gruppierungen), wird die einzige Garantie dafür sein, dass der groteske gegenwärtige Staat nicht von der ungezügelter Macht derselben Interessen ersetzt wird, die ihm seinen Ursprung gaben und die heute für seinen Verzicht kämpfen.

4. Und ist ein Volk in der Lage, seine wirkliche Macht – d.h. weder durch den Staat noch durch die Macht einer Minderheit vermittelt – zu vergrößern, dann hat es die beste Voraussetzung dafür, zum *Vorreiter* des künftigen Entwurfes *der universellen menschlichen Nation* zu werden.

5. Man sollte nicht glauben, dass der künstliche Zusammenschluss verschiedener Länder in regionalen oder überregionalen Organisationen die Entscheidungsmacht der jeweiligen Völker vergrößert. Denn ebenso wenig wurde sie von den Imperien vergrößert, die sich Gebiete und Nationen aneigneten, um sie der gleichgeschalteten Herrschaft besonderer Interessen zu unterwerfen.

6. Zu den Erwartungen der Völker gehört die regionale Einheit der Reichtümer (oder der Armut), die in einer dialektischen Beziehung zu außerregionalen Mächten steht. Aber auch

wenn aus diesen Zusammenschlüssen vorübergehende Vorteile entstehen, so löst dies noch nicht das grundlegende Problem: den Aufbau einer vollkommen menschlichen Gesellschaft. Und irgendeine Gesellschaft, die nicht vollkommen menschlich ist, wird den Fallen (und den Katastrophen) ausgesetzt sein, welche das Abtreten ihrer Entscheidungsgewalt zu Gunsten der Willkür besonderer Interessen mit sich bringt.

7. Wenn als Folge von regionalen Zusammenschlüssen ein ungeheurer Überstaat oder die ungezügelter Herrschaft der althergebrachten (und jetzt völlig gleichgeschalteten) Interessen regiert, so werden diese ihre Macht der gesellschaftlichen Gesamtheit auf subtile Weise aufzwingen. Daraus werden dann unzählige Konflikte entstehen, welche die Grundlage dieser Zusammenschlüsse selbst angreifen, und die auseinandertreibenden Kräfte werden einen verheerenden Impuls erhalten. Wenn andererseits die Entscheidungsmacht des Volkes wächst, dann wird der Zusammenschluss dieser verschiedenen Gemeinschaften auch Vorreiter für die Bildung der sich entwickelnden menschlichen Nation sein.

## XII. DIE RELIGION

1. Was über die Dinge und die Gegebenheiten gesagt wird, sind weder die Dinge noch die Gegebenheiten selbst, sondern deren «Abbilder», die mit ihnen eine bestimmte Struktur gemeinsam haben. Dank dieser gemeinsamen Struktur kann man die Dinge und die Gegebenheiten erwähnen. Man kann aber diese Struktur nicht auf dieselbe Weise erwähnen wie die Dinge selbst. Denn es handelt sich ja um die Struktur dessen, was man sagt (im Unterschied zur Struktur der Dinge und der Gegebenheiten selbst). Dementsprechend kann die Sprache zeigen, aber nicht "sagen", wenn sie sich auf das bezieht, das alles «umfaßt» (also auch die Sprache selbst). Das ist eben der Fall bei «Gott».
2. Über Gott wurden verschiedene Dinge gesagt, aber all das erscheint als ein Widersinn, sobald man bemerkt, was man sagt oder zu sagen versucht.
3. Über Gott kann man nichts sagen. Man kann lediglich darüber etwas sagen, was über Gott gesagt wurde. Es wurden schon viele Dinge über ihn gesagt und über das Gesagte kann wiederum viel gesagt werden, ohne dass wir damit auch nur einen Schritt weiter bezüglich des Themas Gott kommen, sofern es Gott selbst betrifft.
4. Unabhängig von diesen Zungenbrechern können die Religionen von tiefer Bedeutung sein, aber nur, sofern sie versuchen, Gott zu zeigen und nicht über ihn etwas zu sagen.
5. Aber die Religionen zeigen das, was in ihren jeweiligen Landschaften vorhanden ist. Deshalb ist eine Religion weder wahr noch falsch, da ihr Wert ja kein logischer ist. Ihr Wert wurzelt in der Art von innerer Empfindung, die sie hervorruft, in der Übereinstimmung der Landschaften bezüglich dessen, was zu zeigen versucht wird und was tatsächlich gezeigt wird.
6. Die religiöse Literatur ist für gewöhnlich an äußere und menschliche Landschaften gebunden, die auch die Eigenschaften und Merkmale ihrer Götter prägen. Doch auch wenn sich die äußeren und menschlichen Landschaften verändern, kann die religiöse Literatur in andere Epochen vorstoßen. Das ist nicht verwunderlich, da auch andere (nicht-religiöse) Arten von Literatur in voneinander weit entfernten Epochen mit Interesse und lebendigem Gefühl aufgenommen werden können. Ebenso wenig sagt das Fortdauern eines Kultes über den Lauf der Zeit etwas über seinen «Wahrheitsgehalt» aus, da rechtliche Formalitäten und gesellschaftliche Zeremonien von Kultur zu Kultur weitergegeben und weiter befolgt werden, auch wenn man ihre ursprüngliche Bedeutung nicht mehr kennt.
7. Die Religionen brechen in eine menschliche Landschaft und in eine geschichtliche Epoche ein. Man spricht dann davon, dass Gott sich dem Menschen «offenbart». Aber etwas muss in der inneren Landschaft des Menschen geschehen sein, damit in diesem geschichtlichen Moment eben diese Offenbarung aufgenommen wird. Dieser Wandel wurde im allgemeinen von «außerhalb» des Menschen aus interpretiert, indem man den Wandel in der äußeren oder gesellschaftlichen Welt ansiedelte. Das stellte sich bezüglich einiger Aspekte als Gewinn heraus, doch man verlor auch an Verständnis des religiösen Phänomens als innere Empfindung.
8. Aber auch die Religionen selbst haben sich als Äußerlichkeit vorgestellt und so den Boden für die vorher erwähnten Interpretationen bereitet.
9. Wenn ich von «äußerer Religion» spreche, dann beziehe ich mich nicht auf die psychischen Bilder, die in Form von Ikonen, Gemälden, Statuen, Bauwerken und Reliquien (welche die visuelle Wahrnehmung ansprechen) nach außen übertragen wurden. Ich meine auch nicht deren Übertragung auf Gesänge und Gebete (welche den Gehörsinn ansprechen) oder auf Gesten, Haltungen und Ausrichtungen des Körpers in bestimmte Richtungen (welche die kinästhetische und synästhetische Wahrnehmung ansprechen). Und schließlich sage ich auch nicht, dass eine Religion wegen ihrer heiligen Schriften, Sakramente usw. äußerlich ist. Ich bezeichne eine Religion nicht einmal deshalb als äußerlich, weil sie ihrer Liturgie eine Kirche, eine Organisation, kultische Feiertage usw. hinzufügt oder auch eine bestimmte körperliche

Verfassung oder ein bestimmtes Alter ihrer Gläubigen fordert, um bestimmte Vorgänge ausführen zu können. Nein, diese Art, wie die Anhänger der einen oder anderen Religion weltlich gegeneinander kämpfen, indem sie sich – je nach dem bevorzugten Bild, mit welchem die einen oder die anderen arbeiten – gegenseitig verschiedene Tiefen von Gottesverehrung unterstellen, berührt den Kernpunkt der ganzen Angelegenheit nicht. Sie zeigt lediglich die völlige psychologische Unwissenheit der Streitenden.

10. Mit «äußerer Religion» bezeichne ich jede Religion, die den Anspruch erhebt, über Gott und den Willen Gottes etwas zu sagen, anstelle etwas über das Religiöse und über das innerste Empfinden des Menschen zu sagen. Selbst die Verwendung eines veräußerlichten Kultes wäre sinnvoll, wenn die Gläubigen durch diese Praktiken die Anwesenheit Gottes in sich selbst wecken (zeigen) würden.

11. Aber die Tatsache, dass die Religionen bis heute äußerlich waren, entspricht der menschlichen Landschaft, in welcher sie entstanden und sich entwickelten. Die Geburt einer inneren Religion oder die Verwandlung der Religionen (falls sie überleben sollten) in eine innere Religiosität ist möglich. Doch das wird nur in dem Maße geschehen, wie die innere Landschaft die Voraussetzungen erfüllt, um eine neue Offenbarung aufzunehmen. Dies wiederum beginnt sich in denjenigen Gesellschaften abzuzeichnen, in welchen die menschliche Landschaft derart ernsthafte Wandlungen erfährt, dass das Bedürfnis nach inneren Bezugspunkten immer dringlicher wird.

12. Nichts von dem, was über die Religionen gesagt wurde, kann heute aufrechterhalten werden, da diejenigen, welche Verteidigungsreden hielten oder Verleumdungen in die Welt setzten, die innere Veränderung im Menschen bereits seit langem nicht mehr wahrnehmen.

Wenn sich einige die Religionen als einschläfernd für die soziale und politische Aktivität vorgestellt haben, so treffen sie heute auf ihre mächtigen Impulse eben gerade in diesen Bereichen. Wenn andere sie sich vorgestellt haben, wie sie ihre Botschaft aufgezwungen haben, so stellen sie fest, dass sich ihre Botschaft verändert hat. Diejenigen, die glaubten, dass sie für immer bestehen würden, zweifeln heute an ihrer "Ewigkeit", und diejenigen, die von ihrem baldigen Verschwinden ausgegangen sind, wohnen heute überrascht dem Einbruch von offensichtlich oder verdeckt mystischen Formen bei.

13. In diesem Bereich gibt es sehr wenige, die erahnen, was die Zukunft bringen wird. Denn selten sind diejenigen, die sich der Aufgabe widmen, zu verstehen, in welche Richtung die menschliche Intentionalität voranschreitet, die letztendlich das menschliche Individuum transzendiert. Wenn der Mensch möchte, dass sich etwas Neues «zeigt», dann deshalb, weil es bereits in seiner inneren Landschaft wirkt und danach strebt, «sich zu zeigen». Aber der Anspruch, Vertreter eines Gottes zu sein, führt keineswegs dazu, dass sich die innere Empfindung des Menschen in eine Wohnstätte oder eine Landschaft eines transzendenten Blickes (einer transzendenten Absicht) verwandelt.



### XIII. DIE OFFENEN WEGE

1. Was ist mit der Arbeit, dem Geld, der Liebe, dem Tod und vielen anderen Aspekten der menschlichen Landschaft, die wir in diesen Betrachtungen scheinbar außer acht gelassen haben? Sicherlich kann jeder zu all diesen Themen Antworten geben, sofern er diese Art, die Themen anzugehen, berücksichtigt, nämlich Blicke auf Landschaften zu beziehen und zu verstehen, dass die Landschaften die Blicke verändern.

2. Wegen dem Vorhergehenden erübrigt es sich, von neuen Sachen zu sprechen. Denn wenn es solche gibt, die sich dafür interessieren und für die Art, mit der wir bisher gesprochen haben, so können sie auf dieselbe Art und Weise sprechen, wie wir es tun würden. Und wenn wir andererseits über Dinge sprächen, die niemanden interessierten, oder aber in einer Ausdrucksweise, die es nicht erlaubte, die Dinge zu enthüllen, so wäre es ein Unsinn, für andere weiter zu sprechen.

## ANMERKUNGEN

*Der Innere Blick* enthält zwanzig Kapitel, die ihrerseits unterteilt sind. Man kann die Hauptthemen dieser Schrift wie folgt gliedern:

- A. Die ersten beiden Kapitel dienen der Einführung und legen die Absicht des Erklärenden und die Einstellung des Zuhörers offen sowie die Art und Weise, in der diese Beziehung aufrechterhalten werden kann.
- B. Vom dritten bis zum zwölften Kapitel werden die allgemeinen Themen entwickelt und in zehn «Tagen» des Nachdenkens erklärt.
- C. Das dreizehnte Kapitel kennzeichnet eine Wende: Von den allgemeinen Ausführungen wird zum Verhalten und zur Einstellung zum Leben übergegangen.
- D. Die verbleibenden Kapitel sind der inneren Arbeit gewidmet.

Die einzelnen Kapitel behandeln folgende Themen:

- I. DAS NACHSINNEN — Gegenstand des Buches: Die Verwandlung der Sinn-Leere in Sinn.
- II. BEREITSCHAFT ZUM VERSTÄNDNIS — Geistige Haltung, die zum Verständnis der Themen erforderlich ist.
- III. DIE SINN-LEERE — Der Sinn des Lebens und der Tod.
- IV. DIE ABHÄNGIGKEIT — Die Auswirkungen der Umgebung auf den Menschen.
- V. AHNEN DES SINNES — Einige außergewöhnliche geistige Phänomene.
- VI. TRAUM UND ERWACHEN — Unterschiede zwischen Bewusstseins-ebenen und Wahrnehmung der Wirklichkeit (Schlaf, Halbschlaf, Wachsein mit Tagträumereien, wirkliches Wachsein). Äußere und innere Sinne und Gedächtnis.
- VII. GEGENWART DER KRAFT — Steigerung des Verständnisses im Wachzustand. Energie oder Kraft, die im Körper wurzelt und ihn durchströmt.
- VIII. KONTROLLE DER KRAFT — Tiefe und die Oberflächlichkeit der Energie, die mit der Bewusstseins-ebene verbunden ist.
- IX. ERSCHEINUNGSFORMEN DER ENERGIE — Kontrolle oder Nicht-Kontrolle der Energie.
- X. GEWISSHEIT DES SINNES — Innerer Widerspruch, Einheit und Stetigkeit.
- XI. DAS LEUCHTENDE ZENTRUM — Die Energie im Zusammenhang mit der inneren Allegorisierung des «leuchtenden Zentrums». Die Phänomene zunehmender Einheit «führen zum Licht hinauf». Die innere Auflösung wird als «Entfernung vom Licht» empfunden.
- XII. DIE ENTDECKUNGEN — Zirkulation der Energie. Ebenen. Natur der als «Licht» vorgestellten Kraft. Beispiele von Völkern im Zusammenhang mit diesen Themen.
- XIII. DIE GRUNDSÄTZE — Die Grundsätze als Bezugspunkt innerer Einheit.
- XIV. DIE FÜHRUNG AUF DEM INNEREN WEG — Darstellung der Phänomene, die den «Abstieg» und den «Aufstieg» begleiten.
- XV. DAS RUHEERLEBNIS UND DAS DURCHSTRÖMEN DER KRAFT — Vorgehensweisen.
- XVI. ÜBERTRAGEN DER KRAFT — Bedeutung des «Übertragens».
- XVII. VERLUST UND UNTERDRÜCKUNG DER KRAFT — Energieentladungen. Die Sexualität als Energieerzeugungszentrum.
- XVIII. WIRKUNG UND RÜCKWIRKUNG DER KRAFT — Die Verknüpfung von Vorstellungen und gefühlsmäßigen Ladungen. Das Wachrufen eines Bildes, das im Zusammenhang mit Gemütszuständen gespeichert wurde, ruft diese Zustände wieder hervor

(bringt sie zurück). Die «Dankbarkeit» als im täglichen Leben anwendbare Technik zur Verknüpfung von Bildern mit Gemütszuständen.

XIX. DIE INNEREN ZUSTÄNDE — Geistige Situationen, in denen sich jemand befinden kann, der sich für die innere Arbeit interessiert.

XX. DIE INNERE WIRKLICHKEIT — Die geistigen Prozesse, verknüpft mit allegorischen Darstellungen der äußeren Welt.

\* \* \*

*Die Innere Landschaft* enthält achtzehn Kapitel, die ihrerseits unterteilt sind. Man kann die Hauptthemen dieser Schrift wie folgt gliedern:

A. Die ersten beiden Kapitel haben einleitenden Charakter und richten sich an den Leser mit Fragen nach seinem Glück oder seinem Leiden sowie nach seinen Interessen im Leben.

B. Die Kapitel drei bis sechs beschäftigen sich mit den verschiedenen Arten von Landschaften (äußere, menschliche und innere) und ihrer Wechselwirkung.

C. Im Kapitel sieben werden die Themen Schmerz, Leiden und Sinn des Lebens angegangen. Diese Themen sowie die, die sich auf die Gültigkeit der Handlung in der Welt beziehen, werden bis zu Kapitel dreizehn weitergeführt.

D. In den Kapiteln vierzehn bis achtzehn ist das zentrale Thema die Richtung der menschlichen Handlungen und die Gründe dafür. Gleichzeitig werden Vorschläge zur Änderung des Sinns im Leben gemacht.

Die einzelnen Kapitel behandeln folgende Themen:

I. DIE FRAGE — setzt sich mit dem Glück und dem Leiden auseinander und schlägt eine Richtung zur Überwindung des Leidens vor.

II. DIE WIRKLICHKEIT — stellt die Natur des «Wirklichen» in Frage und bringt das Wahrgenommene mit der Gestaltung des Menschen in Beziehung.

III. DIE ÄUSSERE LANDSCHAFT — hebt hervor, dass jede äußere Landschaft sich verändert, je nachdem, was im Inneren des Wahrnehmenden vorgeht.

IV. DIE MENSCHLICHE LANDSCHAFT — zeigt, wie die menschliche Landschaft das Innere des Menschen miteinschließt. Es spricht den bestehenden Parteien oder ideologischen Lagern das Recht ab, anderen ihre Lösungen für die Probleme, die in den Individuen und in der Gesellschaft auftauchen, aufzuzwingen. Schließlich wird die Notwendigkeit bekräftigt, der Handlung in der Welt der Menschen eine Richtung zu geben.

V. DIE INNERE LANDSCHAFT — erklärt, dass dem menschlichen Tun die Glaubensgewissheiten zu Grunde liegen. Doch hebt es hervor, dass die innere Landschaft nicht nur ein Bereich von Glaubensgewissheiten ist, sondern auch von Erinnerungen, Wahrnehmungen und Bildern. Es macht darauf aufmerksam, dass die Beziehung innere/äußere Landschaft eine Struktur ist, in der beide Bestandteile sich wechselseitig bedingen. Dabei kann jeder der beiden als Akt betrachtet werden, wobei der andere dann jeweils das Objekt darstellt.

VI. ZENTRUM UND SPIEGELUNG — zeigt die Möglichkeit auf, sich in die Mitte der inneren Landschaft zu stellen. Dort ist jede gewählte Richtung eine Spiegelung dieser Landschaft. Darüber hinaus zeigt es, dass das Lernen durch das Handeln vollzogen wird und nicht durch die reine Betrachtung.

VII. SCHMERZ, LEIDEN UND SINN DES LEBENS — erklärt die Unterschiede zwischen körperlichem Schmerz und geistigem Leiden. Es legt in den Satz «Die Erde menschlich machen» den Schlüssel zum Sinn des Lebens und betont die Vorherrschaft der Zukunft über die anderen Zeitebenen.

VIII. DER REITER UND SEIN SCHATTEN — Dieses Kapitel durchbricht mit einem Stilwandel die Eintönigkeit der vorangegangenen Kapitel. Es beschäftigt sich jedoch

weiterhin mit dem Thema der Zeitebenen im Leben und sucht in ihnen die Wurzel der Erinnerung, der Wahrnehmung und des Bildes. Diese drei Wege werden daraufhin als die «drei Wege des Leidens» betrachtet, insofern der Widerspruch die Zeiten des Bewusstseins umkehrt.

IX. WIDERSPRUCH UND EINHEIT — fährt mit der Darstellung des Spiels der Zeiten fort und verweist auf die Unterschiede zwischen den Alltagsproblemen und Schwierigkeiten auf der einen und dem Widerspruch auf der anderen Seite . Die Eigenschaften, die den Widerspruch kennzeichnen, werden erklärt und Vorschläge für eine Umgestaltung der inneren Landschaft unterbreitet.

X. DIE GÜLTIGE HANDLUNG — erklärt, dass nicht nur der Widerspruch, sondern jede Umkehrung im wachsenden Strom des Lebens Leiden erzeugt. Es betont die Wichtigkeit der «gültigen Handlung» als einer einheitlichen Handlung, die den Widerspruch überwindet. Dieses Kapitel übt eine verhüllte Kritik an den Grundlagen der Moral, insofern diese nicht auf der Notwendigkeit gründen, dem Menschen zur Einheit zu verhelfen, indem sie ihm Anhaltspunkte für die Überwindung von Widerspruch und Leiden geben.

XI. DAS NACH-AUSSEN-PROJIZIEREN DER INNEREN LANDSCHAFT — betont, dass die widersprüchlichen oder einheitlichen Handlungen die Zukunft dessen, der sie vollbringt, sowie derer, die mit ihm im Kontakt stehen, beeinflussen. In diesem Sinne «vergiftet» der individuelle Widerspruch die anderen Menschen, ebenso wie auch die individuelle Einheit Auswirkungen auf sie hat.

XII. KOMPENSATION, SPIEGELUNG UND ZUKUNFT — Die althergebrachte Diskussion über Determinismus und Freiheit bildet den Hintergrund dieses Kapitels. Es wird ein kurzer Überblick über die Mechanik der menschlichen Handlung gegeben. Diese wird als Zusammenspiel kompensatorischer Handlungen sowie als Spiegelung der äußeren Landschaft betrachtet, ohne dabei den Schicksalsschlag als weiteres Phänomen, das jedes menschliche Vorhaben zunichte machen kann, außer acht zu lassen. Schließlich wird das Streben nach einem grenzenlosen Wachstum des Lebens als Sprung über die determinierenden Bedingungen betont.

XIII. DIE VORLÄUFIGEN SINNGEBUNGEN — skizziert eine Dialektik zwischen «vorläufigen Sinngebungen» und «Sinn des Lebens». Es stellt die Bejahung des Lebens als höchsten Wert hin und deutet an, dass die Rebellion gegen den Tod die Antriebskraft für jeden Fortschritt darstellt.

XIV. DER GLAUBE — weist auf den Eindruck des Verdachts hin, der aufkommt, wenn man das Wort «Glaube» hört. Dann zeigt es die Unterschiede zwischen naivem Glauben, fanatischem Glauben und dem Glauben im Dienste des Lebens auf. Dem Glauben wird eine besondere Bedeutung beigemessen, und zwar als einer Energie, die die Begeisterung für das Leben entfacht und vorantreibt.

XV. GEBEN UND NEHMEN — stellt fest, dass die Tatsache des Gebens die Zukunft öffnet und dass jede gültige Handlung in diese Richtung geht, im Unterschied zum Nehmen, das nach innen gerichtet ist und in der jeweiligen Person selbst sein Ende findet. Gerade durch das Geben kann die Richtung eines widersprüchlichen Lebens geändert werden.

XVI. DIE LEBENSVOVBILDER — erklärt die «Vorbilder» als Bilder, die die Tätigkeiten zur äußeren Welt hin veranlassen. Es weist auf die Veränderung hin, die solche Bilder durch die Wandlung der inneren Landschaft erfahren.

XVII. DER INNERE FÜHRER — bezieht sich auf die Tatsache, dass es in der inneren Landschaft Vorbilder gibt, die Handlungsbeispiele für die jeweilige Person sind. Solche Vorbilder kann man «innere Führer» nennen.

XVIII. DER WANDEL — beschäftigt sich mit der Möglichkeit einer freiwilligen Wandlung im Verhalten des Menschen.

\* \* \*

*Die Menschliche Landschaft* enthält dreizehn Kapitel, die ihrerseits unterteilt sind. Man kann die Hauptthemen des Buches wie folgt gliedern:

- A. Die ersten fünf Kapitel widmen sich dem Thema, die Bedeutung von «menschliche Landschaft» und vom «Blick», der sich auf diese Landschaft bezieht, zu erklären.
- B. Die sieben folgenden Kapitel nehmen sich verschiedener Fragestellungen an, die in der menschlichen Landschaft auftauchen.
- C. Das Kapitel dreizehn schließt die behandelten Themen ab und lädt den Leser dazu ein, sich seinerseits mit weiteren wichtigen Fragen zu beschäftigen, die in diesem Werk außer Acht gelassen worden sind.

Die einzelnen Kapitel behandeln folgende Themen:

I. DIE LANDSCHAFTEN UND DIE BLICKE — stellt Unterschiede zwischen innerer, äußerer und menschlicher Landschaft dar. Darüber hinaus werden auch verschiedene Arten von «Blicken» auseinander gehalten.

II. DAS MENSCHLICHE UND DER ÄUSSERE BLICK — betrachtet, was vom «äußeren Blick» aus über den Menschen gesagt worden ist.

III. DER MENSCHLICHE KÖRPER ALS OBJEKT DER ABSICHT — Die Intentionalität und die unmittelbare Beherrschung des eigenen Körpers sowie die Verdinglichung des Körpers des Anderen und die «Aushöhlung» seiner Subjektivität.

IV. GEDÄCHTNIS UND MENSCHLICHE LANDSCHAFT — Die Nichtübereinstimmung zwischen der momentan wahrgenommenen menschlichen Landschaft mit der menschlichen Landschaft, die der Zeit der Prägung dessen, der wahrnimmt, entspricht.

V. DIE VON DER MENSCHLICHEN LANDSCHAFT AUFGEZWUNGENE DISTANZ — Die Distanz zwischen der wahrgenommenen und der erinnerten menschlichen Landschaft ergibt sich nicht nur durch eine zeitliche Entfernung, sondern auch durch unterschiedliche Weisen, in der Welt zu sein, wobei das Gefühl und der Gegenwart des eigenen Körpers eine wesentliche Rolle spielen.

VI. DIE BILDUNG — Hier wird die Ansicht vertreten, dass eine umfassende Bildung folgende Elemente berücksichtigen sollte: das zusammenhängende Denken als Kontakt mit den eigenen Denkempfindungen sowie die gefühlsmäßige Wahrnehmung und Entfaltung als Kontakt mit sich selbst und mit anderen. Schließlich dürfen auch praktische Übungen nicht außer acht gelassen werden, die alle körperlichen Mittel einsetzen. Es wird unterschieden zwischen Bildung als Heranbildung und Information als Aufnahme von Daten mittels des Studiums und der Praxis (letztere als spezielle Form des Studiums).

VII. DIE GESCHICHTE — Die Geschichte wurde bisher von «außen» her gesehen, ohne die menschliche Intentionalität zu berücksichtigen.

VIII. DIE IDEOLOGIEN — In Zeiten, in denen sich die Ideologien in Krise befinden, tauchen Pseudoideologien auf, die vorgeben, die Wirklichkeit selbst darzustellen. Dies ist der Fall beim sogenannten «Pragmatismus».

IX. DIE GEWALT — Die Gewaltfreiheit als Aktionsmethode des politischen und sozialen Kampfes benötigt keine Rechtfertigungen. Vielmehr bedarf ein System, in dem die Gewalt vorherrscht, einer Rechtfertigung, um sich aufzuzwingen. Andererseits werden die Unterschiede zwischen Pazifismus und Gewaltfreiheit klargestellt.

X. DAS GESETZ — Hier wird über den Ursprung des Gesetzes sowie über die Macht als Ausgangsbedingung jeden Rechtes nachgedacht.

XI. DER STAAT — Der Staat wird als vermittelnder Apparat zwischen der wirklichen Macht eines Teils der Gesellschaft und der gesellschaftlichen Gesamtheit angesehen.

XII. DIE RELIGION — Die Religionen werden hier als «Äußerlichkeit» betrachtet, sofern sie von Gott zu sprechen versuchen und nicht von der inneren Empfindung von Gott im Menschen.

XIII. DIE OFFENEN WEGE — Abschluss des Buches und Einladung an den Leser, wichtige Themen der menschlichen Landschaft, die in diesem Werk nicht behandelt wurden, zu studieren und zu entwickeln.